

Volks-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Hallesche Neueste Nachrichten - Hallesche Zeitung - Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Samstagsnummer 274 31. Druck-Anstalt: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebotes.

Halle (Saale)

Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Werbepreis) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 18 Pf. Postgebühren) zuzüglich 0,36 Beleggeld. Anzeigenpreis n. Bl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 234

Sonnabend/Sonntag, den 5./6. Oktober 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

Senfartiges Aufsehen in aller Welt

Gestern dreistündige herzliche Aussprache zwischen Adolf Hitler und Mussolini

Alle interessierenden Fragen erörtert

Am Brenner, 4. Okt. Heber den Verlauf der Begegnung des Führers und des Duce erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Führer traf zu seiner Begegnung mit dem Duce im Sonderzug um 11 Uhr in der italienischen Grenzstation Brennero ein. Der Duce begrüßte den Führer auf dem mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Bahnhof auf das herzlichste. Der italienische Außenminister Graf Ciano hieß Außenminister von Ribbentrop herzlich willkommen. Während ein italienischer Musikzug die deutschen und italienischen Nationalhymnen intonierte, schritten der Führer und der Duce die Front der Ehrenformation des Heeres und der italienischen Miliz ab.

Der Duce geleitete den Führer sodann zu seinem auf der anderen Seite des bahnhofs liegenden Sonderzug, wo die Verabredung im Sonderzug um 11 Uhr in der italienischen Grenzstation Brennero ein. Der Duce begrüßte den Führer auf dem mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Bahnhof auf das herzlichste. Der italienische Außenminister Graf Ciano hieß Außenminister von Ribbentrop herzlich willkommen. Während ein italienischer Musikzug die deutschen und italienischen Nationalhymnen intonierte, schritten der Führer und der Duce die Front der Ehrenformation des Heeres und der italienischen Miliz ab.

Führer und Duce am Brenner

Am Brenner, 4. Okt. Im Rahmen des regelmäßigen deutsch-italienischen Meinungsaustausches haben sich der Führer und der Duce gestern Mittag am Brenner getroffen. In einer im Geiste der Achse geführten herzlichen Unterhaltung von dreistündiger Dauer, die in Anwesenheit der beiden Außenminister stattfand, wurden sämtliche beide Länder interessierenden Fragen erörtert. Bei dem letzten Teil der Unterhaltung war Generalstabschef Keitel anwesend. Die Besprechung wurde während eines Frühstücks in kleinem Kreise fortgesetzt.

Dank den Frontbauern!

Als vor über einem Jahr für die Bauern und Landwirte der im Westen freizumachenden Gebiete pädagogisch der Wechsellagerung von Vieh und Acker zu lassen und aus der Heimat in die Veranlagungsgebiete zu gehen, da war für Dutzende noch viel schwerer als das der Bewohner der ebenfalls freizumachenden Städte. Eine Stadtwohnung kann man zufliegen, und dann kann man verpacken. Ein Hof aber und ein Acker sind lebende Wesen, die der Wartung bedürfen. Ein Acker zum Beispiel, der ein Jahr lang unbeaufschlagt und ungesiegt ist, bringt ja nicht nur seinen Ertrag, sondern er verunkrautet und verwehrt so sehr, daß es hinterher jahreslang Arbeit bedarf, ehe er wieder annähernd im Schuß ist. Als aber die Landfamilien jetzt vor einigen Wochen wieder beim Laufen, da die französische Gefahr gänzlich überwunden war, da haben sie mitteilich was sie vorher schon gemutet hatten: die Erde waren in Ordnung und lauber, die Felder waren in Ordnung und brauchten bloß geerntet zu werden; bloß das Vieh fehlte zuerst noch.

Kann man im vorigen Herbst die Landarbeit fort, da traten sofort die dienstverpflichteten Frontbauern an ihre Stelle und arbeiteten dort weiter, wo jene aufhören mußten. Wo das Getreide und die Hackfrucht noch auf den Feldern standen, wurde die Ernte zur rechten Zeit eingebracht, wo das Getreide schon in den Scheuern war, wurde es gedroschen, und dann kam die Herbstbestellung dran, soweit es das rasche Einbrechen winterlicher Witterung noch erlaubte. Die Wehrmacht hatte die Bauern jener Gegenden, soweit sie den Soldatenort trugen, und noch zahllose andere Männer zu einer großen Bauernarmee zusammengelagert, die alles tat, um — wenn auch unter großen Gefahren und oft unter Feindbeschuss — jedes Ackerstück der notgebrachten geräumten bäuerlichen Erde auszumachen. Was hier ganz anders als auf der anderen Seite der Grenze und der Front. Auf der französischen Seite landeten, als der Vormarsch kam, unsere Soldaten oft 20, 30 und 40 Kilometer weit abwärts und arbeiteten und völlig vernachlässigt vor. Während die Gassen und Hofräumern wahllos irgendwohin nach Südfrankreich vertrieben und ihr Land dem Schicksal überlassen worden war, lag hier in jedem Dorf, in jeder Gemarkung der Frontbauernführer mit der ihm anvertrauten Gruppe von Soldaten, die mit allen ihren Kräften die ihnen aufgetragene Arbeit am Bauernboden unter der Überleitung des Landesbauernführers taten.

Dabei konnte natürlich auf die wäckerlichen Gemarkungsgrenzen keine Rücksicht genommen werden. Wohl blieben überall die Grenzsteine stehen, aber die Feldbestellung geschah auf großen Flächen, wo die zurückgelassenen und richtig verteilten Landmaschinen ausreichten und im Großen eingesetzt werden konnten. Wo einst einzelne „Handwerker“ gelegen hatten, breiteten sich nun große Herden aus, auf denen die Schlepper dröhnten und Mehrtraktoren hinter sich herzogen. Ingesamt wurden allein in der Frontbauernführer 2000 Morgen in der sogenannten „Frontzone“ unter der rund 200 Gemeinden stehen, rund 14000 Morgen, also über 25000 Hektar, bewirtschaftet.

Die Männer, die diese Arbeit taten, waren dienstverpflichtet, genau wie der Wechsellagerer, und wenn der Frontbauer auch nicht so bekannt ist wie jener, so verdient er es doch mindestens ebenso, daß seiner aufopfernden Arbeit gedacht wird. Auch dann, wenn der Frontbauer a. Z. auf seinem eigenen Grund arbeitete, schaffte er doch nicht für sich, sondern für alle. Und ihm fanden zur Seite Männer aus städtischen Berufen, die oft niemals vorher in ihrem Leben Bauernarbeit getan hatten; da arbeitete der Metzger neben dem Stubenzieher, der Straßenbahnkassierer neben dem Bezirksingenieur, der Friseur neben dem Bauern und dem

Die Achse führt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Zum zweitenmal innerhalb eines halben Jahres steht in der maßgebenden Zeitungslandschaft des Brenner-Kalles der Sonderzug, in dem der Führer des nationalsozialistischen Deutschlands und der Duce des italienischen Reichs Besprechungen führen, die die ganze Welt in Spannung halten. Es ist die bedeutende Begegnung Adolf Hitlers mit Benito Mussolini. Sie trafen sich 1934 in Venedig, im September 1937 in Berlin, im Mai 1938 in Rom, im September 1938 auf der Münchener Konferenz, am 18. März 1940 am Brenner und am 18. Juni 1940 nach dem Waffenstillstandsgleich Frankreich in München.

Jede dieser Begegnungen hat in Vorbereitung und Durchführung gemeinsamer Politik das Gesicht Europas entscheidend mitbestimmt. Jedemal dokumentiert sich in diesen Treffen der beiden großen Führer Dynamik, Präzision und Tempo der deutsch-italienischen Zusammenarbeit. Jedemal zeigten sie der Welt, daß die Initiative und die schöpferischen Energien ausschließlich auf Seiten der Achsenmächte liegen. Jede dieser Begegnungen hat aber auch die Solidarität der beiden Achsenmächte, der beiden Regierungen und der beiden Völker, immer noch fester geschmiedet und fester in die Welt gestellt. Auch im letzten Zeitpunkt nehmen die beiden verbündeten Völker an dem Treffen ihrer Regierungschefs mit ihrer gesamten Willenskraft Anteil.

Auch den Gegnern des aufstrebenden jungen Europas ist längst die Erkenntnis von der jedesmaligen überzogenen Bedeutung der Treffen zwischen Adolf Hitler und Benito Mussolini aufgegangen. Sie können nicht mehr verkennen, daß hinter einer Ausfärbung der beiden revolutionären Gestalten einer Großpolitik weit mehr steht als hinter einer Staatsmännerbegegnung alten Stils. Auch der Grundlagemeiner Annahmen, eines vertieften Freundschäftsbandnisses und der sonstigen, vielfältigen Abmachungen können Führer und Duce ohne lange Vorreden oder Vorfragen direkt und faktischmäßig die wirklich entscheidenden Fragen ansprechen und nach den wichtigsten Befehlen, die von ihnen, den Vorkämpfern leben, festgelegt werden. Das ist freilich eine Methode, die zu den Konferenzen der alten



Bahn: Weidlich (A)

Zur Begegnung zwischen Führer und Duce am Brenner

Der Führer traf Freitag mittag mit dem Duce Italiens am Brenner zusammen. Unser Bild: Der Führer und der Duce bei ihrer letzten Begegnung in München im Juni dieses Jahres

Mächte in diametralen, doch wüstendenden Gegenlag steht.

So haben auch diesmal schon die ersten Meldungen über die neue Begegnung am Brenner im ganzen Ausland sensationelles Aufsehen erregt. Die amerikanischen Zeitungen nannten das Treffen schon bei der Ankündigung ein historisches Ereignis. Auch aus allen anderen neutralen Ländern liegen Berichte vor, die das Treffen unter das Stichwort einer historischen Stunde stellen. In England fällt man sich angesichts des unverminderten Tempus der politischen und diplomatischen Aktivität der Achse weniger wohl denn je. Haben doch soeben aus An-

laß des Rücktritts Chamberlains und der Umbildung des Kabinetts Churchill britische Blätter wieder sonnenklar berichtet, in welschem Maße die Initiative, die Führung in diesem Kriege auf allen Gebieten bei den Achsenmächten liegt. Es war zu erwarten, daß gleichzeitig mit dem Bekanntwerden der Begegnung auch die verschiedenartigen Kombinationen wieder aufzufrischen würden. Die Erfindungen der Vergangenheit sollten allerdings auch das Ausland von diesen Kombinationen abhalten, die jedenfalls in diesem Augenblick noch unfruchtbarer sind als jemals zuvor.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Beiblatt zur Saale-Zeitung

Ein Mann spricht über Äpfel

Die Äpfel mögen sie von Boskop sein oder Goldparmanen und Reinetten heißen, ja, die Äpfel scheinen eine Gattung der Besonderheit. Was man bei ihnen büchelt sie in den Säulen, Säulen legen sie in die Säulen des Schreinskafes, so heißt es, dann liegt durch die Äpfel des Möbels ein Aroma auf, in dessen nahem Atem ein Don Carlos gedeihen konnte, auch Wallenstein und das Vieh von der Glotz.

Wenn ich will erzählen, wie es kam, daß ich die Äpfel heute nicht anders esse als ich, dann bedarf es vorab des Befennens, daß ich als Knabe ohne besondere Unterweisung und gleichsam als Selbstüberzeugung einen gewöhnlichen Apfel in die rechte Hand nahm, auf die Faust, wie man sagt. Als man wurde der Apfel zum Baum gebracht, nach Wurmlochern abgesehen, und schon die Frucht gesund, wurde sie über den linken Armel gerieben, an hohen Feiertagen noch übers Hosenbein. Das Reiben wie Fingern geschah mit wolkender Grundfläche, mit einer Seite legte, die auf der Oberfläche des Apfels nicht nur jeden Hauch von Schmutz zugunsten eines lauchartigen Hochglanzes entfernte, auch alles Lebendige mußte fliehen, vom Basilis bis zur Mückenbrut. Endlich wurde man noch über den Boskop oder Grauenstein, sollte die Augen vor Scham, dann erst blies die Zähne hinein, daß es fruchtete. Hand sich dennoch ein Wurm, wie man den Geist seines Anwesens ansieht, am Gemisch des im Herbst gereiften Apfels änderte sich nichts: die Waden schwellen wie Kuckhülle, die Zähne schiffen sich weiß. Mehr Jahre lang hatte solches Schauen und Genießen sich gelohnt; ich war fröhlich geworden, allein der Klaffenbrecher, der mich beobachtete, schüttelte den Kopf: Diese Art des Apfelfressens sei eine Unart, meinte er, vom Reiben oder Waschen würden die nützlichen Basilis, Koden und Wörionen keineswegs vernichtet. Nein, einen Apfel müsse man schälen — also!

Zeit meinem gebürtigen Lebensjahr schälte ich die Äpfel. Ein leichter Kummer riefte mich durchs Gemüt, ich traure jene Zeiten nach, da ich sorgenfrei und unbekümmert die Äpfel gerieben und dann verzehrt hatte: die Mühingslosigkeit war vorüber wie alles Fremde, von dem die Seele mir das goldene Licht der Erinnerung auf ihrer Schleppe zu bewahren pflegt. Ich, das Bubenkind ins Leppige und Volle, mir war es immer ein Gleichnis der Aufrichtigkeit gewesen.

Neun Jahre vergingen, eine Wandlung kam, die geschah im Laufe einer vornehmen Familie zu Wartende. Ich sah als Gast an der Tafel, zum Nachhinein wurde Ost gefressen, man sprach von Schoppenbrut, Cagliostro und Rembrandt von Nin. Einige behaupteten, sie hätten Dantes göttliche Komödie von Anfang bis Ende gelesen, diese Vagner. Dann erreichte mich die Silberplatte des Ostes. Ich wußte: Auf der Platte hatten Trauben, Bananen, Pfirsiche und Aprikosen gelegen — ich sah am letzten Abend, für mich war ein Apfel, ein Apfelchen geblieben, er war nicht zu essen. Die Einlagen zu trocknen, dazu schien ich immer anstreber, also nahm ich mich des Fruchtschnitts an und schon im mit dem Schmeißer lebendigen dem Welt, wie mich vor fünf Jahren mein unglücklicher Klassenlehrer gelehrt hatte. Der Apfel wog!

Die schärfsten aller Dinge sollten der Verdauung und des Nährwertes sein, daß ich aber beide besonders stumpf gebärdeten, schien

Ein Warenhaus, in dem nur umgetauscht wird

Eine alte Frauenbesuchin ist in Neuwerk in Erfüllung gegangen. Hier hat ein tüchtiger Unternehmer ein Warenhaus eröffnet, in dem man nichts kaufen, sondern nur umtauschen kann. Das Innere des Warenhauses unterteilt sich abgeben von dem Resten der Käufe, nicht von den gewöhnlichen Geschäften dieser Art; dafür sind an jedem Stand Taxatoren, die den umtauschenden Frauen angeben, was und wieviel sie für den eintauschenden Gegenstand bekommen können. Die eingetauschten Sachen bleiben s. Z. Geschäft. s. Z. werden sie in einer Kiste als alte Sachen verkauft.



Welche Blätter und frische Träume

Aufnahme: Landwirtschaftlicher Bilderverein

mir im Falle der Blankener Familie befürchtete aristokratisch. Und selbigen Augenblicks, da ich die abgelebte Schote als Zentralgestirbe über dem Keller wirbeln und schweben ließ, erreichte mich das Gelächter der tiefsten Herrschaften. Man nannte mich einen lieben Naturburschen, was, ins Zeugnis der Kräftigen überließ, heißen sollte, daß ich ein ausgemachter Vogel sonder Manieren sei. Zugleich wurde mir die Aufführung zuteil, daß es auf den Galtgeber beiseigend

wirke, in gewachsenem Zustand servierte Apfel noch einmal zu schälen, man dürfe sie lediglich in Scheiben und Spalten zerlegen, um nach Entfernung des unbedeutendsten Kerngehäuses die Frucht zu genießen.

Ich nahm den Müßel zu mir wie gewohnt verordneten Valbrun; mit fünfzehn Jahren müht du noch manches lernen, sprach ich meine Seele an, die nicht ohne rebellische Andeutung etwas früher das vornehme Haus nahe der Elbe verließ.

Der Fettfleck als Chronist

Die größte chemische Reinigungsanhaft in Neuwerk, mit Glycerin veredelt, löst eben eine lichte Statistik über die Zusammenlegung der Flecke, die sie in ihren Verhältnissen zu erkennen gehabt hat. Im Laufe des letzten Jahres hat sich danach die Art namentlich der Fettflecke wesentlich verändert. Es wurde nämlich festgestellt, daß sich die Zahl der Schmierflecke um 20 v. H. vermehrt hat und die der Seifenflecke sogar um 50 v. H., während die Zahl der Grünflecke, die man sich zurecht, wenn man sich auf eine jährige Zeile legt, um 30 v. H. zurückgegangen ist. Daraus wird gefolgert, daß sich die Motorisierung in Amerika noch in vollem Aufschwung befindet, und daß sich die Ströme der Ausfuhr heute mehr an den Strand als in ländliche Gegenden ergießen.

Was die weiblichen Kleidungsstücke im Besonderen angeht, so beunruhigt sich die Firma mit der Feststellung der deutlichen Tendenz bei den Frauen, wieder mehr gehaltenen Stoffen den Vorzug zu geben und auf die Sommergewandarten zu verzichten. Die man früher durcheinander, um die isolaute Rente zu wahren. Während sich nämlich auf den Damenkleidern die von Butter oder Zöben herübergehenden Fettflecke um 35 v. H. vermehrt haben, sind die von Milch und Frucht säften verursachten Flecke weniger geworden.

Zwei Jahre darauf, für einen Jüngling bedeutet die Frist oft Ungeheures, durfte ich als Austauschschüler kloppenden Verzens an Bord eines Griechen wohnen, der mit seiner Frau nach großer Fahrt nunmehr durch die Dürre freute; bis Ostland wollte er, der Abenteuer reiche Kapitän. Am ersten Tag gab es Äpfel, sie schmeckten herberlich, zeigten wohl ich, was mir die Äpfel vornehmer Leute eingetrichtert hatte: Ich wagte es nicht, den Apfel zu schälen, ich zerlegte ihn nur in Scheiben und Spalten, entfernte das unbedeutendste Kerngehäuse.

Der Grieche rang die Hände: einen Apfel müsse man sowohl waschen als auch schälen und in Scheiben schneiden, säunte er — es mag genügen.

Ich zog in den Krieg, die Welt wurde untrübselig. Der Krieg ging zu Ende, ich zog heim, die Welt wurde noch untrübselig. Und dort, wo der Apfel sein Ziel erreicht hat, sah ich im Garten eines alten, mit mir und gewordenen Kameraden. Die Hausfrau brachte gewöhnliche Goldparmanen, ich aber marierte nicht mehr eine gepuderte Beschleunigung ab, sondern nahm den Apfel frisch wie eben und vorzüglich in die rechte Hand, auf die Faust. Nieb ich dann über den linken Armel, bis herab auf, daß es fruchtete, die Waden schwellen wie Kuckhülle, die Zähne, die fließenden, schiffen sich weiß. Mein Kamerad und seine Frau schrien vor Vergnügen; endlich einer, der anständig seinen Apfel isst! riefen sie, machten mir's nach — ich aber beschloß, nie mehr — auch nicht in wichtigen Dingen — nach fremden Manieren zu schielen, sondern das zu tun, was mir selber als gesund und nahrhaft kräftigermäßen bekommen war.

Heinz Steguweit.

Die Frauen und die Zärtlichkeit

Was ein Mann manchmal mit einer Flug erachten und sorgsam vortragenden Rede nicht erreicht, das gelingt einer Frauen leicht nur durch einen liebevollen zärtlichen Zurpruch. Die Zärtlichkeit ist eine Gabe, die den Frauen mehr gegeben ist als den Männern. Ja, zu Zeiten hat man sie überhaupt nur den Frauen zugehört und den Männern abgesehen, obwohl ein wenig Zärtlichkeit bei einem Mann oft mitnehmend und ansiehlend wirkt und er sich nicht zu erheben darüber vorformen sollte.

Mit einer kleinen zärtlichen Geste können Verstimmung und Grall vermindert werden — Zärtlichkeit ist ein Heilmittel beiummer und Schmerzen, und wieviel Glück wurde schon durch die sorgende Zärtlichkeit der Frau geschaffen. Immer wird ihre Geberin für die Umgebung eine Wohltat bedeuten, wenn sie es versteht, im richtigen Augenblick durch Zärtlichkeit eine Brücke zu schlagen.

Wieviele Verursachen erfordern geradezu Zärtlichkeit. Die Pflegerin am Krankenbett muß zärtliche Hände haben, um Schmerzen lindern zu können. Die Lehrerin kann mit ein wenig Zärtlichkeit die Herzen ihrer Zöglinge gewinnen. In dem Spiel der Kinderin muß sich zärtliches Empfinden wiederholen, die Frau auf dem Lande muß auch etwas Zärtlichkeit für junge Tiere und Pflanzen übrig haben, nur dann wer-

den die ihr Anvertrauten geblieben. So tief ist zärtliches Fühlen in der Natur verankert.

In einem Haus, in dem die Gattin und Mutter keinen Sinn für Zärtlichkeit hat, wird man immer trübselig, denn zärtliche Liebe erhebt den grauen Mittag, so wie die Sonne wolle Wärme schafft und die Menschen froh stimmt. Denn jeder Mensch sehnt sich bewußt oder unbewußt von seinen ersten Lebensjahren bis zum letzten Atemzug nach Zärtlichkeit, und es ist ein schlechtes Zeichen für diejenigen, die keine Zärtlichkeit verschicken und empfangen können: sie betrügen sich und andere um das zarteste und wohlwundendste Glücksempfinden.

Anderz ist es mit der Schmeichelei. Die kleine stolze Schmeichelei der unigen Zärtlichkeit hat nichts mit der Seele, der Güte und der Mütterlichkeit zu tun. Sie ist eine Spielerei — eine Verfälscherin und eine Waffe. Die selbstlos, immer nur auf den eigenen Vorteil bedacht, hat sie Krallen wie das schmeichelnde Katzenpfötchen, und sie können auch verwunden. Ein zärtlicher Versuch zu heilen, ist ein Toben ein Schmeichelei genannt zu werden, ist ein Tadel. Wenn Schmeicheleien gezeigt werden, um Eigennutz und Erfolgslust zu tarnen, und wenn sie eine Gesellschaft hoch und unwahrscheinlich macht, dann ist sie zu bekämpfen. Bringt sie aber ein paar bunte Fleckerl in das Dasein, ist sie ein liebenswürdiges Spiel

außerhalb der Arbeit, dann mag die Innenbetreffende kleine Hexe bleiben — wenn sie annimmt betrieben wird! Dann darf sogar der Mann zur Schmeichelei greifen, um die Frau zu erheitern. Ein kleines Kompliment über Ansehen und Kleidung, hausfreundliche Tatkete und berufliches Können hebt das Selbstvertrauen und schafft eine frohe Stimmung. Darum ist auch die Schmeichelei nicht ganz in Acht und Bang zu tun. Doch ist sie freilich eine halberstarrte Schmeichelei der feinnervigen, wohlhabenden Zärtlichkeit.

Irmgard v. Stein.

Stumme Patienten werden schneller gesund

In einer bemerkenswerten Zeitschrift wollen Verzte die interessante Feststellung gemacht haben, daß nach ihren Beobachtungen Stumme leichter gesund werden als Patienten, die nicht der Sprache beraubt sind; dies gälte besonders für Grippe, Pneumonie, Lungenentzündung und andere Infektionskrankheiten. Eine Erklärung für dieses Phänomen ist noch nicht gefunden; es ist auch abzuwarten, ob diese auffeherregende Feststellung einer eingehenden wissenschaftlichen Nachprüfung standhalten wird.

Zwischen gestern und morgen

Das „Schulhotel“ von Heidelberg

Seit kurzem ist in Heidelberg eine Berufsschule für das Gastwirttengewerbe von eigenartiger Charakter in Betrieb: das „Schulhotel“, das gleichzeitig Fremdenheim und Schulküche ist. Die Einrichtung dem jungen weiblichen Nachwuchs eine Fülle von Berufsmöglichkeiten von der Zimmerbesitzerin, Wäschverwalterin u. dgl. über die verschiedenen Gebiete des Küchenwesens bis zur Leiterin eines Fremdenheimes. Aufgenommen werden nur junge Mädchen ohne praktische Vorbildung im Alter von mindestens 15 1/2 Jahren. Das Schulhotel, das zu dieser Schule bestimmt wurde, ist die erste Ausbildungsstätte dieser Art in Deutschland.

Eine Hebamme vor Gericht

Die Duisburger Strafkammer hat sich mit einem eigenartigen Fall der fahrlässigen Tötung zu befassen. Die einer Duisburger Hebamme zur Last gelegt wurde. In einem Falle erledigte die Hebamme der Ruf einer werdenden Mutter im Stadttheater. Sie machte sich flegelich auf den Weg und zwar, um seine Zeit zu verlieren, ohne Bescheidnahme, die sie wegen des Theaterbesuches in der Wohnung der werdenden Mutter zurückgelassen hatte. Da das Kind eine falsche Lage hatte, wurde es notwendig, einen Arzt zu rufen. Die Geburt verlief nicht, doch dauerte es über eine Stunde, bis es gelang, das Kind zum Leben zu erwecken. Trotzdem aber starb das Kind am anderen

Tage. Als Todesursache wurde Erstickung festgestellt. Die Schuld an dem Tode wurde der Hebamme zur Last gelegt, und zwar wurde ihre Fahrlässigkeit in der Hauptsache darin erblickt, daß sie ohne Bescheidnahme erschienen war und daher keine ordnungsmäßige Arbeit verrichten konnte.

Zur Klärung des Sachverhalts waren drei Sachverständige und ein Sachverständiger beige geladen, die in ihren Gutachten verschiedene Ansichten entwickelten. Den Ansichten, daß das Festen der Tafel ein sicheres Arbeiten unmöglich gemacht habe und die Erstickung des Kindes dadurch eingetreten sei, daß der Kopf des Kindes sich zu langsam in einer gefährlichen Lage befunden habe, trat Prof. Dr. Martin entgegen, der als Gynäkologe 40 Jahre als Geburtshelfer und 15 Jahre in einer Hebammen-Vereinigung in Wuppertal-Barmen tätig war. Nach seiner Ansicht war die Berührung der Hände schon viel früher eingetreten. Derartige Inzidenzen kämen häufig mit dem Tode zu rechnen. Die fehlende Tafel spiele dabei keine Rolle. Er selbst habe seine Schillerinnen stets gelehrt: „Weißt, wie ihr reißt! Was der Arzt notwendig hat, seine Hände und seine fünf Finger, genügt auch für die Hebamme.“ Man könne der Hebamme im vorliegenden Falle keinen Vorwurf machen, daß sie sofort auch ohne Tafel zur Hilfe eilte. Auch der Arzt, der zufällig zu einem Autogramme eile, würde nicht lagern, er müßte erst seine Bescheidnahme holen. Die Hebamme wurde daher freigesprochen.

Weise Worte über die wahre Liebe

Die höchste Anerkennung, welche möglich ist zwischen zwei Wesen, ist die ununterbrochene, liebevolle Wahrheit gegeneinander. Schiller.

Liebe zwischen Mann und Weib ist niemals eine feststehende Tatsache, sondern eine Kraft, die aus den geheimnisvollsten Bestandteilen zusammengesetzt, unauflöslich und ebenso gewaltvoll ihren Charakter, ihr Wesen, ihre Farbe und ihr Temperament verändert. Würden wir von diesem ewigen Formwechsel überzeugt sein — wieviel Angst und Kummer würde uns erspart!

Laß dir keine Grenzen setzen in deiner Liebe, nicht Maß, nicht Art, nicht Dauer. Ist sie doch dein Eigentum — wer kann sie fordern? Ist doch ihr Gesetz bloß in dir — wer hat dort zu gebieten?

Schleiermacher.

Kniffe und Diffe

„Windel-weich“

In der Wäscherei und den einzelnen Wäscheküchen des Säuglings darf sich auch nicht die geringste Falte befinden, denn sie wirkt unangenehm auf die empfindlichen Hautstellen hervor. Die gewöhnlichen Wäscherei- und Wäscheküchen müssen daher vor dem Anziehen stets sorgfältig gereinigt werden. Damit ihnen jede Falte, die sie durch das Waschen bekommen haben, genommen wird. Wichtig ist auch, daß sich im ersten Lebensjahre an feinem Wäschestoff des Säuglings ein Knopf befindet. Alle Falten müssen gut ausgebügelt sein, um Wäscheküchen zu vermeiden. Die im Säugling stehenden Hemden und Jacken werden durch weiche Wäscherei geschlossen; selbst die Säuglinge dürfen keinen Knopf erhalten.

Es ist besser, zum Wäschefischen nur einen bestimmten Topf zu benutzen, und zwar wird er vor dem Kochen auf mit kaltem Wasser ausgefüllt. Dieses Wasser im Topf hat der Zweck, ein Zerbrechen des Topfs zu verhindern.

Trau Moos schlägt vor

Schön mollig



Zeichnung: Erich Kellner

Kleider für Herbst und Winter aus vielseitig Stoff sein zeitgemäß, praktisch und schön. Sie können mit geringem Aufwand, etwas modernem Stoff und sicherem Geschnitt leicht selbst gearbeitet werden.

Herbst-Modell K 39 209 (f. 92 u. 100 cm Oberm.) zeigt die gefaltete Zusammenstellung einfarbigem und gemustertem Stoffes und ist gleichzeitig ein guter Umarmungsrock. Gr.: etwa 1,15 m einfarbig und 2,10 m gemustert. Stoff: je 90 cm breit, oder 1,65 m gemut., und 85 cm einfarbig. Stoff: je 130 cm breit.

Herbst-Modell K 39 132 (f. 88 u. 96 cm Oberm.) zeigt leicht jugendlich durch das hochgehobene Knie und blausch gehaltenen Teilmantel. Knopfschluß im Hüften bis zur Hüftlinie. Gr.: etwa 2,25 m gemut., Stoff: 90 cm breit und ein Kind einfarbig. 65/60 cm großer Stoff.

Herbst-Modell K 39 176 (f. 92, 100 u. 112 cm Oberm.) ist für viele Altersstufen passend. Die Taschepanzen harmonieren mit den Ärmeln. Gr.: etwa 1,70 m Ober- und 2,10 m Ärmelstoff. je 90 cm breit, oder 1,20 m Ober- und 1,65 m Ärmelstoff. je 130 cm breit.

Herbst-Modell K 39 177 (f. 88, 96 u. 104 cm Oberm.). Die Bluse des zweifarbigen Stoffes hat angesetzt Brusttafel und wird von gefalteter. Weiter Fragen: Gr.: etwa 3 m lang. und 1,10 m einfarbig. Stoff: je 90 cm breit.

Die Schmitte sämtlicher Modelle sehen lange und kurze Version vor.



„Ich sagte ihr, wenn sie mir einen Korb gebe, würde ich mir das Leben nehmen!“
„Und was hat sie darauf geantwortet?“
„Sie fragte, ob ihr Bruder dann nicht meine Stellung bekommen könnte!“

Frauen sind kühler als Männer

Männer haben unter der Hitze mehr zu leiden als Frauen — diese Behauptung traf unlängst ein amerikanischer Professor. Er stellte diese Behauptungen auf Grund eingehender Untersuchungen auf. Hände und Füße von Frauen seien immer um 5 Grad kühler als die der Männer. Bei den Armen betrage der Unterschied 4 Grad, bei den Beinen 8 Grad; der Körper ist nur um einen halben Grad kühler. Jetzt versteht man auch, warum die Männer die Wohnung überhitzt finden, wenn die Frauen sich gerade gemütlich fühlen, wenn sie — froh wie Spanier — unbedacht und mit offenem Kragen durch die Straßen gehen und die kalten Hände und Füße der Frauen beschätzen.

Trotz dieser Wärmeunterschiede der Körper wären, das ist die Ansicht des Professors, die Geschlechter doch mit Leidenschaft auf einen Temperaturnenner zu bringen, wenn sie nur in ihrer Kleidung auf die natürlichen Wärme-Gegebenheiten mehr Rücksicht nehmen und ihnen Rechnung tragen würden. Die Männer möchten danach im Sommer weniger tragen, als sie es jetzt tun, und die Frauen im Winter mehr. Trägen die Männer im Sommer die Kleidung einer Frau — die etwa 1,5 Pfund wiegt —, so würden sie sich bei etwa 30 Grad noch wohlfühlen. Stattdessen tragen sie durchschnittlich ein Kleidergewicht von etwa 5 Pfund und schimpfen infolgedessen bereits bei 25 Grad über die „hundsgemeine, unerträgliche Hitze“. Umgekehrt aber: füllten sich die Frauen im Winter, wie die Männer, in 8,5 Pfund Kleidung anfangt nur 2,5 Pfund, so würden sie genau so wenig wie die Männer bei einer Temperatur von 20 Grad bereits eine Gänsehaut kriegen und Blaurot anlaufen vor Kälte.

Kinderstube So und So

Doch nicht so eigensinnig!

Heute abend hat Mutter ins Kinderstübchen, das blauweiße, hochgelagerte, vom Vaterramt geschenkt, außer vielem Erfreulichem auch eintragen, daß Mädchen, fürstbar eigensinnig! gemeint ist. Mit einem kleinen Seufzer klappt sie das Buch zu und geht in Gedanken beklommen die Verwahrloshen des Knaben durch (natürlich väterlicherseits), von dem er wohl die Eigenschaften geerbt haben könnte.

Sie sollte ruhig das hochgelagerte wieder aufkiffen, das Gefährliche austricksen und darunter ruhig schreiben: Bahrtüchlein, Gießwasserschüssel, bezaubert! Das ist vieles, was in Haus und Wagen als Eigensinn bezeichnet wird, ist die natürliche Neugierde auf eine zu weit ausgedehnte mütterliche Aufsicht, die zur Nachlässigkeit wurde. Sofort ist die Antwort da: Ein Beispiel. Schahd das hoffnungsvolle Knabenlein anfängt, den Dingen um sich her Bedeutung zu schenken, hält ihm die Mutter in bereitwilliger Freude allerlei plänesende oder bewegliche Gegenstände vor Augen, nach denen Baby voll Lust und Freude greift. In dem Augenblick aber, wenn das Kind den fraglichen Gegenstand zum Munde führt, um ihn auch mit seinen Beißzähnen zu unteruchen, nimmt ihn die Mutter mit sanfter Gewalt fort.

Wie meinst du Erfolg? Das darob enttäuschte Kind schreit, brüllt sein Verlangen in die Welt hinaus, den Gegenstand wiederzuerhalten. Die Mutter weiß sich dann vielleicht nicht anders zu helfen, als dem brüllenden Baby ein paar Klapspe zu erteilen, zum Zeichen, daß es das nicht schreien soll und darf. Aber Baby hat die Klapspe keineswegs verdient. Die Mutter hätte ihm nichts geben dürfen, was ihm gefährlich werden kann; sie hat durch ihr Verhalten erst Schmerzen angeht.

Weiter, jedes Kind hat die Gemütsfreiheit, alles, womit es sich ein Weiden beschäftigt hat, zu Boden zu werfen. Mit nimmermüder Geduld heßt die Mutter den Gegenstand immer wieder auf und reicht ihm dem Baby, das daran lustigsticken Gefallen findet. Man ihm die Mutter das Berührerwerk eines Spielzeuges durch drohende Worte oder eine leichte Klapspe verbieten, es wird sein Spiel stets wiederholen. Was zuerst unbewußte Bewegung war, wird bald Vernein, später Wutausbruch und schließlich offener Widerprüchsaßel und Ungehorsam. Es ist eine Forderung kluger Erziehung, die Entwidlung nicht erst soweit kommen zu lassen. Dinge, die der Launegeit immer wieder hermiter wird, obwohl man sich bei Gelegenheit mecht, daß es das nicht tun soll, nimmt man ihm einfach fort und gibt sie ihm erst am nächsten Tag. Diese Forderung merkt sich der „Eigensinn“ besser als Behalt- und einige Klapspe.

Im übrigen: Wenn das Kleintind schon einmal gestraft worden muß, so darf die fürerliche Züchtigung niemals aus pöblich hervorbrechendem Zorn heraus erfolgen. Das Kind muß deutlich das Empfinden haben, daß die Mutter oder der Vater die Züchtigung nur schweren Herzens vollziehen und es sie auch wirklich verdient hat.

Steller oder Bilderbuch?

Multifreie Zeller sind die neueste amerikanische Erfindung für die Kinderstube. Der Zeller, von dem die Kinder eilen, hat einen gläsernen Boden, unter dem bei jeder Wahlzeit neue Bilder gezeigt werden, die den Erzählung interessieren. Der Erfinder erwartet, daß auf diese Weise die Kinder veranlaßt werden, ihren Drei auch wirklich aufzusehen, denn das schöne Bild wird ja erst vollständig sichtbar, wenn der letzte Happen im Kindermund verschluckt ist.

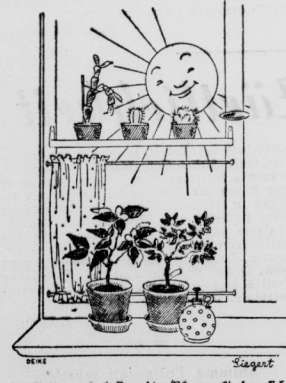
Frauenlachen

Ja wenn . . .

In einem Hotel, von dessen geographischer Lage wir nicht verraten wollen, hat es sich ereignet, daß ein Paar von Berlin aus nach zu erreichen ist, prägnant ein Zwill: „Man bittet, Rücksicht auf die Nachtruhe der Gäste zu nehmen!“
Darunter steht mit Bleistift: „Ja, wenn die Wangen leiten könnten!“

Stückchen Erde für uns

In der Oktobersonne Oktobersonne wärmt wohl, aber verbrennt nicht mehr. Ungefähr dürfen daher alle die Gewächse, die eben vor zu starken Sonnenstrahlen geschützt werden mußten, jetzt zur Knospentbildung in die Sonne gestellt werden. In 8 brauchen schon zu kühl, so fischen wir alle noch so garten Gerdinen



zur Seite und lassen die Blumenfinger sich an der Sonne freuen. Das gilt sogar den Samen und Aaleen.

Sind bereits deutlich die Knospen zu sehen, so dürfen diese Gewächse nie mehr sofort austrocknen, Komelien dürfen von da ab nicht mehr gedreht werden. Bei den Kalten ist in der Mitte der Blattrosetten eine dicke, stumpfe Spitze vorhanden, bei den Kalten sind die Knospen ebenfalls dicklich und rundlich, so etwa wie ein winziges Ei, die Kalorien sind feib. Der Weibschloßstaktus bringt auch schon ab und an dem längsten Blüthenstiel, bildet wie ein winziges Ährchen, die werdende Blütenknospe. In der Zeit ist bereits ein leichter Dunstguss angebracht, nachdem zuvor und danach mit lauwarmem Wasser gegossen wurde.

W. F. WOLLE

Große Sämtliche Schneidereiartikel
Ulrichstr. 6-10 Kleider- und Seidenstoffe
Gegr. 1769 Schnittmuster

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gv:3:1-848345-194010054/fragment/page=0004

Monika gibt nach / von Strey zu Eulenburg

Monika, die sehr junge Frau meines Freundes Walter, ist das Vorbild einer überaus tüchtigen Hausfrau. Sie verliert über einen ansehnlichen Zehnfuß, Weinfußleiten- und Erdbeergürtel, das Häuschen, in dem sie ihre Herrschaft führt, gleich (man sagt doch so?) einem wahren Schmuddäulein.

Was man noch eigens betonen, daß Walter, der doch ein Mann wie fast alle Männer ist, manchmal an das „Schmuddäulein“ wie an einem Alpbund denkt? Daß es zwischen ihm und Monika, weil Walter mehr für das Gemütliche als das übertrieben Evidente ist, schon verschiedene Male Meinungsverschiedenheiten gegeben hat, die auf Seiten Monikas zu Tränen führten, denen wiederum Walter nicht widerstehen konnte, so daß er schließlich nachgab, und dies nicht nur aus dem lieben Friedens willen, sondern weil er immer noch in Monika verliebt ist.

„Heute Abend gehe ich zu einer Wiedersehensfeier mit alten Freunden!“ kündigte deutlich Walter seiner Frau an, um sie darauf vorzubereiten, daß er wahrscheinlich sehr spät nach Hause kommen würde.

„Und du nimmst mich nicht mit?“ fragte Monika.

„Wenn du willst, sehr gerne. Aber ich mache dich darauf aufmerksam, daß nur Männer dort sein werden, daß du dich höchst wahrscheinlich zu Tode langweilen wirst.“

„Eine dich werde ich mich auch zu Hause nur langweilen“, meinte Monika nachdenklich. „Aber ich werde schon etwas finden, um mich zu beschäftigen.“

„Du kommst ja auch einmal ausruhen, liebe Monika. Nimm ein gutes Buch zur Hand!“ rief Walter fast wütend.

„Der Hausstätt geht vor!“ sagte Monika bestimmt und richtete sich ein wenig würdig auf.

Walter spürte das Unheil nahen. „Aber es ist doch alles überall in bester Ordnung“, versuchte er Monika unzufrieden.

„Die Treppe!“ sagte Monika nur, scharf auf ihr Ziel fixiert.

„Nicht einen Kleinsten Mangel konnte ich bisher an ihr bemerken!“

„Freilich, Männer sehen so etwas niemals“, bemerkte Monika, schon erfüllt vom Ehrer für ihr Vorhaben. „Einige Stufen sind abgetreten, ich werde, während du fort bist, die Treppe neu freilegen.“

„Aber, Monika, ich bitte dich, nimm doch Vernunft an! Nicht die Spur einer Beschädigung ist auf der Treppe zu sehen. Erspare dir doch — ich will von den unnötigen

Kosten für die Farbe gar nicht reden — die große Mühe, die anstrengende Arbeit, die du mit dem Streichen zweifellos haben wirst!“

Da begannen Monikas Augen sich mit Tränen zu füllen.

„Meinetwegen! Wenn du immer recht haben mußt: So streich zum Kindertage keine Treppe so oft und so lange du willst!“ tönte Walter.

Aber Monika war noch nicht beruhigt.

„Warum weinst du immer noch?“

„Ich kann die Treppe gar nicht streichen, wenn du fort bist, wenn du sie beim Nachkommen noch in der gleichen Nacht besuchen mußt“, sagte Monika, um dann in echt freundlicher, fast zu fordernd: „Es geht nicht anders, du mußt eben heute Abend zu Hause bleiben.“

Stumm schüttelte Walter den Kopf. Nicht genug, daß er sich gegen sein Lieberweib mit Monikas unflüchtigem Vorhaben einverstanden erklärt hatte; jetzt mußte er ihr sogar die Durchführung erleichtern, ihr dabei behilflich sein. „Also hör zu!“ sagte er. „Du legst einfach, wenn du die Treppe freilegen hast, ungefähr auf jede vierte Stufe ein Schutz ein Blatt Zeitungspapier, wie man das so macht; ich werde dann beim Nachkommen genau darauf achten, daß ich nicht in die frische Farbe trete!“

Monika nickte, war mit dem Vorschlag ihres Mannes zufrieden.

„Und noch etwas“, fiel ihr plötzlich ein. „Damit die Farbe reicher trocknet, muß man die Fenster öffnen. Ich kann das aber doch wegen der Verbrennung nicht tun.“

Aber auch damit warnte Walter einen Ausbruch. Er schaltete die Treppenelektrolampe aus. „Es kommt schon nicht mehr darauf an, ob ich bei Licht oder im Dunkeln die Treppe hinaufsteigere“, meinte er resigniert.

„Keinesfalls aber darfst du heute Abend so viel trinken, daß dein Gleichgewicht darunter leiden könnte!“ rief Monika ihm noch mahnend nach, während Walter sich schon tief aufatemend auf den Weg zu seinen Freunden machte.

Es wurde, wie Walter nicht anders erwartet hatte, ein recht verhängnisvoller Abend. Er wartete, wie er sich in die Gänge zog, um so zufrieden war, weil damit seines Dahinrührens insoweit auch die freigelegene Treppe immer weiter werden konnte, was die Aufgabe, sie zu freilegen, nur erleichtert konnte.

Schon beim Aufsteigen der Treppe schlug Walter eine Welle des Gedächtnisses freier Farbe entgegen: an dem Aufstieg, in dem er geriet, bemerkte er trotz seines mehr oder weniger starken Kopfs, daß auch das Treppengeländer ordnungsgemäß offen stand.

Erst, als er sich bis zur ersten Stufe der Treppe vorangetastet hatte, begannen die Schwierigkeiten.

Walter blickte sich, schaute angekratzt auf die Stufe unter sich, konnte aber das Zeitungspapier, das Monika seinem Rat entsprechend hätte auflegen sollen, nicht finden.

Er blinzelte, so weit der fahle Lichtschein durch das offene Fenster es zuließ, die Treppe aufwärts und konnte nicht ein einziges der verbotenen Schutzblätter entdecken.

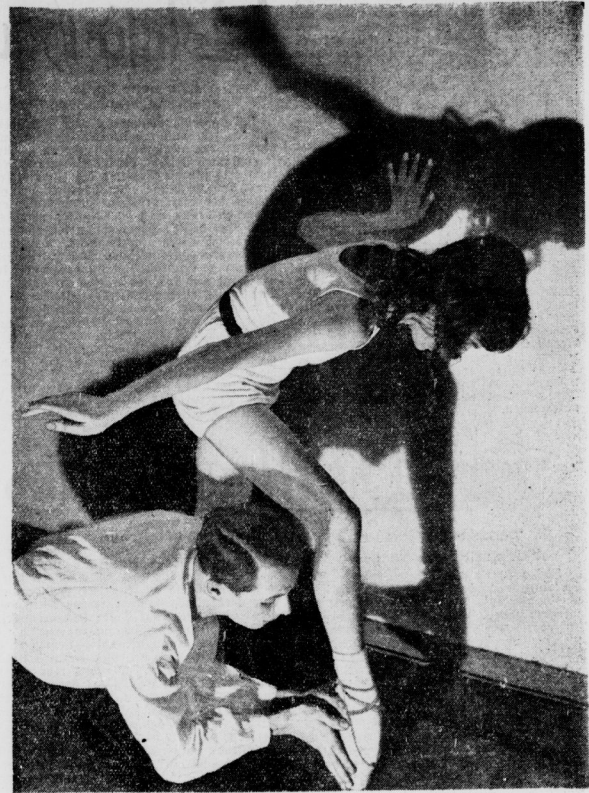
„Das ist wieder einmal ich Monika!“ dachte Walter. „Zuerst große Aufregung über etwas, dann verläßt sie ganz einfach darauf! Wie soll ich jetzt ohne die Farbe die freigelegene Treppe hinaufkommen?“

Doch nicht allzulange mußte Walter nachdenken; da hatte er schon die Lösung: der einseitig Ausgewandene war der, über das Treppengeländer!

Walter erinnerte sich, daß er doch auch als Junge mit Vorliebe anstatt der Treppe, das Geländer benutzt hatte. Er zog die Schuhe aus und machte sich in kühner Entschlossenheit an den Aufstieg.

Aber wie viele Jahre waren seit Walters Jugendzeit schon vergangen? Achsend,

Graziös bis in die Zehenspitzen



Leicht wie eine Fee zu schweben — eine schwere Kunst!

und nur unter den arduen Schwierigkeiten das durch den vorhererwähnten gemütlichen Abend sowohl schon ein wenig gehörte Gleichgewicht auf dem schmalen Boden des Geländers bewahrend schon Walter sich mühsam über die Stufen aufwärts, rutschte einige Male stehend wieder zurück und kam endlich schwitzend und laut feuchend oben an.

„Aber, Monika, ich bitte dich, nimm doch Vernunft an! Nicht die Spur einer Beschädigung ist auf der Treppe zu sehen. Erspare dir doch — ich will von den unnötigen

Kosten für die Farbe gar nicht reden — die große Mühe, die anstrengende Arbeit, die du mit dem Streichen zweifellos haben wirst!“

Da begannen Monikas Augen sich mit Tränen zu füllen.

„Meinetwegen! Wenn du immer recht haben mußt: So streich zum Kindertage keine Treppe so oft und so lange du willst!“ tönte Walter.

Aber Monika war noch nicht beruhigt.

„Warum weinst du immer noch?“

„Ich kann die Treppe gar nicht streichen, wenn du fort bist, wenn du sie beim Nachkommen noch in der gleichen Nacht besuchen mußt“, sagte Monika, um dann in echt freundlicher, fast zu fordernd: „Es geht nicht anders, du mußt eben heute Abend zu Hause bleiben.“

Stumm schüttelte Walter den Kopf. Nicht genug, daß er sich gegen sein Lieberweib mit Monikas unflüchtigem Vorhaben einverstanden erklärt hatte; jetzt mußte er ihr sogar die Durchführung erleichtern, ihr dabei behilflich sein. „Also hör zu!“ sagte er. „Du legst einfach, wenn du die Treppe freilegen hast, ungefähr auf jede vierte Stufe ein Schutz ein Blatt Zeitungspapier, wie man das so macht; ich werde dann beim Nachkommen genau darauf achten, daß ich nicht in die frische Farbe trete!“

Monika nickte, war mit dem Vorschlag ihres Mannes zufrieden.

„Und noch etwas“, fiel ihr plötzlich ein. „Damit die Farbe reicher trocknet, muß man die Fenster öffnen. Ich kann das aber doch wegen der Verbrennung nicht tun.“

Aber auch damit warnte Walter einen Ausbruch. Er schaltete die Treppenelektrolampe aus. „Es kommt schon nicht mehr darauf an, ob ich bei Licht oder im Dunkeln die Treppe hinaufsteigere“, meinte er resigniert.

Galt ermunternd ansehend. Der griff keineswegs nach den Früchten, sondern nach seinem Begegnen, um den Herrn, der ihn so unfällig dankte, zu betiteln: bis ihn der lebend eingetretene Verdinge der kleinen Gesellschaft. Baron von Großhaus, lächelnd zurückhielt. Er stiede also den Tagen wieder ein und rühte vorzüglich zur Seite. Der Alte war gewiß schwach, und da mußte man wohl Rücksicht haben, immerhin aber auf der Hut sein.

Der fuhr denn nun aber ungerührt fort: „Was ich nicht beabsichtigt hatte, mir natürlich aber höchst angenehm ist, geschah nun auch. In eben dem Maße, wie sich die Ebereschen verdichten, schrumpften die Pfämen ein. Das war mir zuerst lästig, da sie vorzeitig gelinde hatten, man auch ausgerechneten Augen damit auf, wie er hierzulande üblich ist. Ich sagte mir aber sofort: Bis die alten Bäume auf, die Ebereschen sind jünger, außerdem liefern sie bei weitem mehr Früchte! Ich habe im nächsten Jahre vor, mir noch einige Pfämenleider aus Böhmen kommen zu lassen, wo man ja auch einen guten Schnaps aus ihnen brennt, der überall auf dem Balkan getrunken wird. Selbstverständlich, kein Schnaps und keinen Parf. Der Galt konnte seinen Reid nicht verbergen. Da lächelte er. „Ich will dir gern alles überlassen, was ich bestimme“, sagte er, „wenn du den Preis zahlst, den es gekostet hat. Aber durch den Parf und ich eine Kompanie Infanterie eine halbe Stunde lang auf dich schicken. Dir soll alles neboren, wenn du dann noch lebst...“

„Meinetwegen“, erwiderte der Alte, indem er sich schwerfällig erhob. Er gab dem Galt die Hand: „Sollten mich einmal auf meinem Gute besuchen, wo ich mangelhaft anstelle meinen Willmengen das trübliche Dasein zu erleidigen: Baron von Windhaufen!“

Der Elffler Peter Franz-Joseph Eberesche, Sohn eines Polizisten, hatte es dank seiner Tapferkeit zum Herrgott gebracht, und er war von Napoleon aus fort mit Reichum und Würden überhäuft worden. Der tapferere Soldat erhielt einst den Befehl eines Jüngererzweiges und zeigte ihm sein prächtiges Bestium, sein Haus und seinen Parf. Der Galt konnte seinen Reid nicht verbergen. Da lächelte er. „Ich will dir gern alles überlassen, was ich bestimme“, sagte er, „wenn du den Preis zahlst, den es gekostet hat. Aber durch den Parf und ich eine Kompanie Infanterie eine halbe Stunde lang auf dich schicken. Dir soll alles neboren, wenn du dann noch lebst...“

„Meinetwegen“, erwiderte der Alte, indem er sich schwerfällig erhob. Er gab dem Galt die Hand: „Sollten mich einmal auf meinem Gute besuchen, wo ich mangelhaft anstelle meinen Willmengen das trübliche Dasein zu erleidigen: Baron von Windhaufen!“

Der Elffler Peter Franz-Joseph Eberesche, Sohn eines Polizisten, hatte es dank seiner Tapferkeit zum Herrgott gebracht, und er war von Napoleon aus fort mit Reichum und Würden überhäuft worden. Der tapferere Soldat erhielt einst den Befehl eines Jüngererzweiges und zeigte ihm sein prächtiges Bestium, sein Haus und seinen Parf. Der Galt konnte seinen Reid nicht verbergen. Da lächelte er. „Ich will dir gern alles überlassen, was ich bestimme“, sagte er, „wenn du den Preis zahlst, den es gekostet hat. Aber durch den Parf und ich eine Kompanie Infanterie eine halbe Stunde lang auf dich schicken. Dir soll alles neboren, wenn du dann noch lebst...“

„Meinetwegen“, erwiderte der Alte, indem er sich schwerfällig erhob. Er gab dem Galt die Hand: „Sollten mich einmal auf meinem Gute besuchen, wo ich mangelhaft anstelle meinen Willmengen das trübliche Dasein zu erleidigen: Baron von Windhaufen!“

Der Elffler Peter Franz-Joseph Eberesche, Sohn eines Polizisten, hatte es dank seiner Tapferkeit zum Herrgott gebracht, und er war von Napoleon aus fort mit Reichum und Würden überhäuft worden. Der tapferere Soldat erhielt einst den Befehl eines Jüngererzweiges und zeigte ihm sein prächtiges Bestium, sein Haus und seinen Parf. Der Galt konnte seinen Reid nicht verbergen. Da lächelte er. „Ich will dir gern alles überlassen, was ich bestimme“, sagte er, „wenn du den Preis zahlst, den es gekostet hat. Aber durch den Parf und ich eine Kompanie Infanterie eine halbe Stunde lang auf dich schicken. Dir soll alles neboren, wenn du dann noch lebst...“

„Meinetwegen“, erwiderte der Alte, indem er sich schwerfällig erhob. Er gab dem Galt die Hand: „Sollten mich einmal auf meinem Gute besuchen, wo ich mangelhaft anstelle meinen Willmengen das trübliche Dasein zu erleidigen: Baron von Windhaufen!“

Der Elffler Peter Franz-Joseph Eberesche, Sohn eines Polizisten, hatte es dank seiner Tapferkeit zum Herrgott gebracht, und er war von Napoleon aus fort mit Reichum und Würden überhäuft worden. Der tapferere Soldat erhielt einst den Befehl eines Jüngererzweiges und zeigte ihm sein prächtiges Bestium, sein Haus und seinen Parf. Der Galt konnte seinen Reid nicht verbergen. Da lächelte er. „Ich will dir gern alles überlassen, was ich bestimme“, sagte er, „wenn du den Preis zahlst, den es gekostet hat. Aber durch den Parf und ich eine Kompanie Infanterie eine halbe Stunde lang auf dich schicken. Dir soll alles neboren, wenn du dann noch lebst...“

„Meinetwegen“, erwiderte der Alte, indem er sich schwerfällig erhob. Er gab dem Galt die Hand: „Sollten mich einmal auf meinem Gute besuchen, wo ich mangelhaft anstelle meinen Willmengen das trübliche Dasein zu erleidigen: Baron von Windhaufen!“

Mädchenkleidung — praktisch und schön



Zeichnung: Ultra-Schnitt (Schürze).
 Raschleis aus einem Rock und verschiedenen Blusen zusammenzufügen. Größe 14: 1,05 m Stoff 130 cm breit (Wad), 1,25 m 92 cm breit (Hufe). Ultra-Modell B-F 2247.
 Regenmantel, durch Reißverschluss zusammengeklappt, mit farbig abgesetzter Kapuze und dunklem Gürtel. Größe 17: 2 m Stoff 140 cm breit. Ultra-Modell B-F 2242.
 Sportlicher Mantel in taillierter Form, nach unten leicht abwärts gehalten. Größe 17: 2,15 m 140 cm breit. Ultra-Modell B-F 2244.

Sprechende
Ultra-Schnitt
 in Verbindung mit den gepflegten Spezial-Abteilungen
Kleider- und Seldinstoffe
 der
KARSTADT
 Halle-S. Große Ulrichstraße 59/61

Die Ebereschekur

Eine Geschichte von Ludwig Bäte

„Ich habe mich in jedem Jahre gequert“, sagte der ruhige, trotz eines gelegentlichen Rädelns doch ernst aussehende Herr an Rühlanders Wirtstafel in Wöttingen zu seinem jüngeren Gegenüber, „daß meine Ebereschekur eigentlich zu nichts nütze sind. Die Gatte jagt Vogelbeeren, die Vogel freisen sie auch gern. Aber was hab ich schon davon! Die finden auch anderswo ihre Nahrung, fallen mir so aber, wenn sie von den Bäumen kommen, in großen Schwärmen in die Gärten und Wälder, die mit meinem Gartner und mir durchaus nicht paßt. Gewiß sieht das läßlich aus, wenn die roten Äpfel aus ihrem dichten grünen Laub brennen, was dabei an Korallen denken, die ich in jüngeren Jahren oft vordem aus dem Mittelmeer holte.“

Eine Zeitlang hatte ich sogar die Möstich, mir einen Pavillon daraus zu bauen, ähnlich wie der Sultan, der sich eine Weiche aus Korallen nach meinen Plänen errichtete. Aber legen Sie, die Zeiten sind schiedert, der böse Eisenhägige Krieg hat uns viel geschmerzt. Nun fängt ich die Bäume ja abzuhanen los, doch das tut man bei uns in Niederdeutschland nicht gern, Bäume sind heilig, vor allem, wenn sie mit unseren Vätern groß wurden. Außerdem geben sie Schatten und kammern das Wasser, was mich in unfernen Bergen so oft genutz hat. Ich bin da nun auf folgenden Gedanken gekommen, um die Vogelbeeren einigermaßen nutzbar zu machen.

Gegenüber meiner Ebereschekur wüchse eine Reihe stattlicher Pfämenbäume, die samt und sonders gute Erträge liefern. Ich bog nun im letzten Winter mit Hilfe eines sehr erfahrenen Gärtners die Wurzeln zu den Vogelbeeren herüber, bis sie sich aneinanderlagten. Dann lösten wir die Wunden auf und steckten die Stelle mit Wurzeln, so daß der Saftstrom der Pfämen ungehindert in die Ebereschekur fließen konnte. Sobald nun der Frühling begann, häuete ich eine Reihe von Spiegeln in den Pfämenbäumen auf, so daß die Ebereschekur mit einzigem Reid sehen konnten, um wieviel zahlreicher sich hier die Früchte entwickeln. Exempla trahunt ich ein alter, wohlbedachter Grundbau der Römer, nach dem ich immer zu handeln verurteilt habe.

Zu gleicher Zeit ließ ich täglich von meinem Jäger Hofmeister alle nur möglichen Vögel blasen, die sich auf die Pfämen beziehen, um die Ebereschekur nach der körperlichen Verbindung gewissermaßen auch geistig zu beeinflussen. Was geschieht? Die Vogelbeeren langen an, wider zu werden, färben sich blau, bekommen Steine und verdammt klein und unansehnlich sind, auch noch ziemlich bitter schmecken, mit der Zeit aber schon geratener werden. Man muß eben Geduld im Leben haben. Ich habe hier eine Handvoll mitgebracht. Probieren Sie einmal! Und damit lege er ein Dauschen blauglänzender, leicht überreizter Schließen auf den Tisch, dem

Erntedanktag 1940



Winn.: Jiegler

Jedes Jahr, solange sich Vater und Großvater entsinnen können, tut man auf dem Lande diesen Blick zurück auf das vergangene Jahr. Von Ernte zu Ernte schließt sich wieder der Kreis; so war es voriges Jahr, so war es vor 10 Jahren, so begann es sich vor einem Menschenalter. Die Jahre fügen sich autammen wie Jahresringe bei einem alten mächtigen Baum. Wenn seine Zeit erfüllt ist, kann man bei dem gefällten Stamm an den Ringen das Alter ablesen; ja das höhere Alter des Waldläufers erkennt an der Breite oder Enge, an dem hellen oder dunklen Farbton der Ringe das Schicksal des Baumes, er weiß, wann der Baum frühbare Jahre gekostet, wann er Dürre und Froststurm gemehrt hat, fast des wunderbaren Erhaltungstriebes in der Natur.

Der Jahresring, den das deutsche Landvolk diesmal zu den anderen fügt — er hebt sich hart und markant von den früheren ab. Wohl hat das deutsche Landvolk in vergangenen Jahren nicht eitel Sonnenschein erlebt; die Erzeugungsflucht mußte häufig und sündlich bewältigt, der Mangel an

Maschinen größte Anforderungen stellte. So ging es in die Dachfrüherne hinein und der Herbstbellellung entgegen. Trotzdem konnte durch die Anstrengungen aller bis auf jugendstärkliche, aber nicht empfindliche Verluste durch nichtabgeerntete Kartoffeln und Hüben ein Gebirge von Arbeit bezwungen werden. Dann kam ein Winter mit wilder Kälte, der Auswinterungsschäden brachte und die Arbeit zur Zeit werden ließ, ein Frühjahr mit einer Kräfteanpannung ohne Gleichen, denn das Gedeihen der Felder sichert ja die Keimkraft des Kriegshandwerks, und endlich der soeben zu Ende gegangene Sommer mit seinen Witterungsrisiken aller Art.

Das deutsche Landvolk hat diese Feuerprobe bestanden. So wie unsere Soldaten bei der Offensive mit ihren Eilmärschen Hebermenschliches leisteten und am Gesamtfronten auch durch ihre Schweißarbeit Anteil hatten — genau so hat das Landvolk einen Gewaltmarsch hinter sich, und seine Taten können mit zu den Taten des Krieges gerechnet werden. Kein Heftar nochbarem landwirtschaftlichen Bodens ist unbebaut geblieben. Das Erntergebnis beim Getreide ist, wenn man die Schwierigkeiten bei der Bestellung und Veranua einrechnet, gütlich, die Dachfrüherne übertrifft sogar gute frühere Erntejahre.

Aber selbst wenn wir nur eine Durchschnittsernte in die Scheuern bezogen könnten, so würde auf a n d e r e m Gebiete doch eine überdurchschnittliche Ernte eingebracht worden sein: bei unseren Bauern selbst, überall, wo er seinen Fleiß, seine Ausdauer, seinen Willen zum Durchhalten als Saatort gab. Wie der Soldat auf dem Schlachtfeld, so legte das deutsche Landvolk auf dem Ackerfeld.

Ein neuer Jahresring fügt sich zu den alten an dem mächtigen Stamm. Aber obwohl er ein schweres erlebtes Jahr vertrat — m i s s e n möchte ihn der Bauer nicht. F. S.

Radio-Tische in allen **Elektronik-Depots**
Nur Große Ulrichstraße 37 Erdgeschoss und I. Stock

Arbeitskräften immer wieder zurückgedrängt werden. Jedoch im Kriegsjahr 1939/40 mußte der deutsche Bauer die Landfrau, der Knecht, die Waise, der Jungbäuerin etwas Einmaliges vollbringen. Was schließt dieser in friedlichen Jahren to gemeine Ablauf von Winterruhe, Frühjahrsanbau, Sommerernte und Herbsternte diesmal alles in sich? Bei einer Mähdraht führen sich seine Aufgaben noch einmal vor uns auf: zuerst der Kriegsausbruch, der viele Landleute zu den Bahnen rief und der an den verminderten Pferdebestand und die zeitweise dreimastformen

Macedonische Skizzen



Doppelt fermentiert 48

Die Wacht auf der Landstraße

NAR übernimmt die Kontrolle des gesamten Güterkraftverkehrs



Winn.: Schulze

Der Fahrer hält schon die Papiere bereit. Auf einer der wichtigsten Ausfallstraßen unserer Hauptstadt treffen wir eines Morgens einige NAR-Männer an, die der

neueingerichteten Kontrolleinheit des NAR-Kraftfahrkorps angehören. Wir verweilen bei den Männern eine geraume Zeit und lassen uns während einer Pause etwas von ihrem Kontrolldienst erzählen. Wir erfahren, daß Kontrollfahrer Schlüssel im Verkehr nehmen mit dem Reichsverkehrsminister und dem Reichsminister des Innern die Ueberwachung des gesamten Güterkraftverkehrs im Krieg übernommen und damit seinen NAR-Einheiten neue, verantwortliche Aufgaben gestellt hat.

Im Bereiche der NAR-Motorfordart 38 Halle wurden verschiedene Kontrolltruppen eingerichtet und zwar in Halle zwei, in Bitterfeld und Merseburg je einer. Die in diesen Kontrolltruppen eingeteilten NAR-Männer erhielten zunächst eine eingehende Schulung, damit sie in allen vorkommenden Fällen bei ihrem Dienste sofort die notwendigen Schritte unternehmen können, im aber andererseits allen Fahrzeugführern und Fahrern Helfer und Berater sein zu können. Die Kontrollen sind zur Aufrechterhaltung des motorisierten Transportes der Kriegswirtschaft unbedingt erforderlich, sie sind eine unerlässliche Maßnahme im Interesse der Reichsverteidigung. Kontrolliert werden alle am Güterverkehr be-

Familien-Nachrichten

Dr. Heinz Conrad, Stabsarzt, 3. im Hebe... Karin Conrad, geb. Aufse...

Verlobungen... Vermählungen... Geburten... in die 23

Gar mancher, dem schon alles gleich, nahm sich ein Los und wurde reich. Spielen Sie mit. (1. Kl. am 22. Okt.)

Staatliche Lotterie-Einnahmer... Kimmel... Schmezer... Frenkel... Dr. Kassenhagen... Ludwig-Wüchener-Strasse 58

Neue Sprechstunden ab 14. Oktober... Dr. von Lerche Zahnarzt, Mersburger Straße 126

Zurück Prof. Frese Mühlweg 45

Zurück Dr. May Händelstraße 7

Ab 1. Oktober 1940 lege ich meine Sprechstunden auf: Montag und Donnerstag Vormittag 9-10 Uhr...

Alt Silber, Silbermünzen kauft! Georg Dunker, Juweller Halle, Leipziger Straße 16

Bilder, Gemälde u. Leisten. Einrahmung, Fensterglas usw. Spiegel F. Adam, Glasmeister

Kleemann Für Nah und Fern das Zweifachverglas von Optiker Kleemann

Ohrenlehressel Paisternessel Polsterstühle Wäschestrahler Wohnzimmermöbel

Holzabfälle (Hart- und Weichholz) für Holzgas-Auto kauft laufend

DEIN BANKSPARBUCH - ein Schutz gegen die Stürme des Lebens! Der kluge Mann legt sich rechtzeitig ein Bankspargbuch an als Schutz gegen die Wechselfälle des Lebens...

Telephonische Anzeigenannahme: Nr. 274 31

Heiraten: Virgiliofoterin, Witwer, Dame, Heirat

Für die kalten Tage! Bettfedern, Bettstellen, Auflegematratten, Schlafdecken, Steppdecken

Flügel Pianos Klein- u. Klaviere Maerker & Co. Universitätsstr. 1 am Stadttheater

„Deine Wahl mit Sonnal“ Rasierklingen Marke „Sonnal Gold“

Wo ich mich auf den Schirm reparieren lasse! Bei Franz Rieckel

VEREINS-NACHRICHTEN: Sportfreunde, Das Spiel unserer ersten Mannschaft gegen Borussia findet am 15. Okt...

Deutsches Berufserziehungswerk Kreis Halle-Kraatz... Dienstdunden: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10-12.30 Uhr...

Praktische und modische Woll-Jersey-Kleider... 1) Dieses Wolljersey-Kleid ist in jeder Beziehung vorzüglich...



Schreibmaschinen-Reparaturen aller Systeme... Möbel... Rusche 7... Silber Gold... R. VOSS... B. Doll... Aktentasche

KARSTADT

Volltreffer auf englische Truppen

Rüstungswerte und Flugplätze bombardiert - Der gestrige DAW-Bericht

Berlin, 4. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Vercelungsangriffe auf London und die Angriffe auf wichtige Ziele in Süd- und Mittelengland wurden trotz schwerer Wetterlage erfolgreich fortgesetzt. In einem Gaswerk in Nordwesten von London folgte der Bombenexplosion eine hohe Stichflamme. Kampflinien griffen mit besonderem Schuß zwei Luftstützen in Coventry und Gheker an. Volltreffer verzeichneten in beiden Fällen Montagehallen und Maschinen. Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen verschiedene Flugplätze im West- und Südosten, sowie gegen den Flugplatz von Exon in der Grafschaft Cornwall, wo Hallen, Unterkünfte, Vollerbe und Flugzeuge am Boden zerstört wurden. Besonders wirkungsvoll war ein Bombenangriff auf das Truppenlager von Fegneh. Von 1000 Bomben wurden 200 auf englische Truppen, ein Teil der Unterfüße

geriet in Brand. Nördlich Londons griffen einzelne deutsche Kampflinien Eisenbahntransporte mit höchstem Erfolg an und verpörrigten Lokomotivwagenentomotoren.

Im Gegensatz zur deutschen Luftangriffstätigkeit hielt sich die feindliche Luftwaffe bei Tag und in der Nacht fast ganz zurück. Nur ein einzelnes Flugzeug griff im Westen Deutschlands ein Industriewerk an, ohne nennenswerten Sachschaden anzurichten. Einige britische Flugzeuge flogen die nordwestliche Küste an. Die hier abgeworfenen Bomben blieben ohne Wirkung. Ein Ausgatter wurde durch Jäger abgeschossen.

Die getrigen Gesamtverluste des Gegners betrafen sich auf drei Flugzeuge, vier eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Bei den Angriffen auf die Nüttingwerke in Mittellandland zeichneten sich Kampflinien unter der Führung von Oberst Bischoff durch besondere Kühnheit aus.



„Zum Kuckuck, Kinder, was macht ihr denn mit Vaters Stiehl?“
„Ach, wir wollen bloß mal sehen, wie die mit Holzsohlen klappern!“

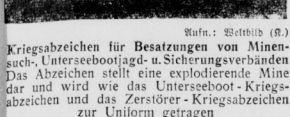


Bild: Weiblich (A.)

Telegrammwechsel zwischen Hauer und Ribbentrop

Berlin, 4. Okt. Der spanische Innenminister Herrano Sauer hat beim Überbringer der Reichsarmee an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Augenblick des Verlassens Ihres Landes bringe ich Ihnen, Herr Reichsminister, nochmals meine persönlichen Begrüßungen zum Ausdruck sowie meine aufrichtigsten Wünsche für das Wohl und das fernere Glück des deutschen Volkes und seines Führers.“

Reichsaußenminister von Ribbentrop hat mit nachfolgendem Telegramm geantwortet:

„Für die freundlichen Worte die Sie beim Überbringer der Reichsarmee an mich richteten, danke ich Ihnen aufrichtig. Ich bitte Sie, meine besten Wünsche für den künftigen Frieden für die atlantische Rumpfen des spanischen Volkes und das Wohl seines Comandante entgegenzunehmen.“

Abtreter aus Gummi **Gummi-Bieder**

Bombardierungen im englisch-ägyptischen Sudan

Rom, 4. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im englisch-ägyptischen Sudan haben unsere Aufklärungsflugzeuge und Beobachtungsflugzeuge in der Zone von Assuan sowie ein feindliches Feldlager und einen wichtigen Stützpunkt in der Gegend von Gallabat bombardiert.

Die feindliche Luftwaffe hat Angriffe auf Verbera, Amadua, El Mak und auf die Eisenbahnstationen von Assuan und Assela unternommen. Ein neuer Angriffserfolg gegen die letzten genannten Eisenbahnstationen von Assuan wurde erzielt. Die feindlichen Truppen sind zurückgedrängt worden. Man zählt drei Tote, darunter eine Eingeborenen, und fünf Verwundete. Die Materialschäden sind beschränkt.

Bei den deutschen Kriegsfreiwilligen in Ostafrika

Rom, 4. Okt. Der Vizefeldmarschall von Italienisch-Ostafrika - analoges Oberkommando der Truppen in Ostafrika - Herr von Nolde, der in diesen Tagen die Nordfront bereist, besichtigte in Malakua und in der Gegend von Siamara folgende Aufstellungen deutscher Kriegsfreiwilliger. Er äußerte bei dieser Gelegenheit seine Befriedigung über den guten Eindruck, den die deutschen Freiwilligen machten.

Bau einer südamerikanischen Transkontinentalbahn

Washington, 4. Okt. Wie das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten bekanntgeben, werden sich auf Anforderung der bolivianischen Regierung demnächst mehrere USA-Armeeeinheiten nach Bolivien begeben, um die militärischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten zum Bau einer Eisenbahnlinie von La Paz über den Anden zu Villavilla festzustellen. Die Linie, deren Bau durch die Export- und Importbank finanziert werden soll, würde eine durchgehende Eisenbahnverbindung von der Pazifischen Küste bei Santos (Brasilien) herstellen.

Hauptstadt Indochinas von japanischen Truppen besetzt

Tokio, 4. Okt. Japanische Truppeneinheiten, die am 28. September in Danzang (Indochina) marschierten, am Donnerstag in die Hauptstadt Hanoi ein. Gleichzeitig landeten japanische Formationen auf dem Inseln Hainan.

Nach erfolgreichem Abschluss von Verhandlungen zwischen den Militärbehörden Indochinas und der japanischen Truppenführung wurden bei Beginn der Operationen in zwei Bezirken von den Japanern schwebende Angehörige der französischen indochinesischen Armee freigelassen und belagertes Kriegsgerät an die Japaner übergeben.

Steinreiche Indianer

Wenn man heute fragt, wo das reichste Volk der Erde zu finden ist, wird man gewiss an Amerika denken. Dort lebt es auch, aber es sind nicht die weißen Amerikaner, die diesen Titel beanspruchen können, sondern die Indianer. Gewiß gibt es unter den Indianern eine große Zahl armer Leute, aber ihnen gegenüber doch auch Millionen, die in elenden Verhältnissen leben. Ein Volk von Millionen, bei dem jede Familie ein jährliches Einkommen von rund 40.000 Mark hat, das die Tages, die zu den Datsa gehören und im nördlichen Kalifornien angelegt sind. Diese Kulturen hatten das Glück, daß in dem ihnen zugewiesenen Gebiet sehr bedeutende Petroleumquellen entdeckt wurden, und so hatte ihr Land plötzlich einen ungeheuren Wert. Verschiedene große Gesellschaften kauften ihnen das Recht der Ausbeutung der Delaunellen ab und zahlten ihnen dafür jährlich ein Einkommen von etwa 10 Millionen Dollar. Bei 400 Familien mit etwa 2000 Mitgliedern belief sich das Jahreseinkommen jeder Familie auf 25.000 Dollar.

Stuhlgang regeln

Dies ist die beste Art der Stuhlgangregulation gegen Verstopfung, Müdigkeit und Unwohlsein. Die Stuhlgangregulation ist ein sehr wirksames Mittel, um die Verdauung zu verbessern und die Stuhlgangregulation zu erleichtern. Die Stuhlgangregulation ist ein sehr wirksames Mittel, um die Verdauung zu verbessern und die Stuhlgangregulation zu erleichtern.

ein Mädchen fucht

auf der

ROMAN

VON OTTO NEUFELD

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

(27. Fortsetzung)

Das verstand sie nicht. „Was fürchten Sie von Jodelle?“

„Nichts von ihm, sondern von mir. Ich will den kleinen Kerl nicht in mein Herz kriechen, und deshalb werde ich keinen Anstand machen, das zu zeigen, was er mir jeden Tag widergesprochen werden kann.“

„Sie möchte nicht daran erinnern werden. Denn seine Mutter ist schon so lange nicht mehr in ihn gekommen hat, wird sie sich auch künftig nicht tun.“

„Das ist Selbsthetra. Volott? Warten Sie ab! Das letzte Wort über Jodelle ist noch nicht gesprochen. Und dann bitten die Jungen — das Ihre und Dannes. Er betonen den Jungen schon ganz als sein Eigentum. So gar Zukunftsfähigkeit schmeichelt er schon für ihn, als sei er der Vater. Es geht ihm ähnlich. Wenn er nicht jemand umhauen und umspülen kann, ist er todmüde, und je hilfloser sein Vater ist, desto mehr schmeichelt er's ins Herz. Während, aber nicht glücklich! Ich habe ihn gefragt, was er für dabei denkt. Sie erheben Anspruch auf Jodelle, und er auch. Es ist kaum anzunehmen, daß Sie Ihr Leben hier in Gaton verbringen werden, und wenn Sie nun etwas mitnehmen, was wollen, werden Sie auch Jodelle mitnehmen. Was dann?“

„In diese Möglichkeit hatte sie noch nie gedacht. Sie würde seine Antwort. „Sehen Sie! Dann jammern Sie, und dann jammern Sie!“

„Ja, aber was sollen wir denn nach Ihrer Meinung tun, Peter? Sollen wir Jodelle befehlen, als sei er uns eine Last?“

„Wem nicht! Aber ihr sollt euch immer vor Augen halten, daß ihr ihn morgen nicht wieder weggeben müßt. Ihr sollt nicht ein ganzes Herz daran hängen.“

„Dann könnte sie eine Weile und sagte dann betraute trostlos: „Wenn ich jemandem mein Herz schenke, ist es das nicht mit jeder Vorbehalten, ich schenke es ganz.“

„Dann schenken Sie es mir, Volott!“

„Sie ist sich betrogen an und wurde langsam rot. „Was reden Sie da?“

„Etwas sehr Bestimmtes! Ich wäre

Mutter und von sich mitgegeben worden waren. Dem Vater haben noch Klagen die sehr vertrieben, aber er glaubte, daß sie nicht anders hätte meinen: Charlotte mußte wieder nach Hause! Und er war sehr entschlossen, nicht ohne sie nach Dänisch zurückzukehren. Er fürchtete nicht einmal, daß es sehr schwer haben werde, diesen Entschluß bei ihr durchzusetzen.“

„Sie würde sich anderswoher ein Mädchen fräuben, sie würde nicht freimütig ausgehen, daß sie eine Dummheit gemacht und ruhig wieder zu den heimatischen Fleischtöpfen zurücktrete, sie würde sich bitten lassen, aber auf gar keinen Fall würde sie „nein“ sagen. Ihre Pflicht war eine Katastrophe gewesen, und die dänische, in dem sie, wenn sie nicht, müßte sie einfach toll sein, wenn nur die Hälfte von dem stimmte, was Pöfcher erzählt hatte. Volott als Mädchen für alles in einer dänischen Familie! Unvorstellbar!“

„Er sollte aus seinem Bogen heraus, was er dachte, nicht nur, sondern auch die Mitteilungen, sondern faulle in irgendeinem Nest ein paar belegte Brötchen und als sie während desfahrens. In der nächsten Stadt kaufte er seinen Rucksack, ein wenig Obst und getrocknete Äpfel ein, die er gleichfalls im Fahren aß. Als die Hitze neben ihm leer war, hatte er Berlin schon fast erreicht. Da er vom Südosten her kam, mußte er quer durch die Stadt, was einigen Zeitverlust bedeutete; gegen drei aber fuhr er auf der Heerstraße auf Gaton zu. Er war nun doch etwas erent. Sein Herz wogte sich mit Vorfreude gegen diesen Kerl, bei dem Volott wohnte.“

„Weißt dich er, Hans Weßpal, und es sollte, nach Pöfchers Beschreibung, ein rotbaariger, ungeschlagter Burke sein. Vermutlich war er der Vater des Kindes, das Charlotte betreute.“

„Nun man würde leben!“

„Er bog nach links ab, maßigte die Geschwindigkeit, und fuhr nach einigen Minuten die Lanfelle entlaufend. Er hatte nur noch einige Liter im Tank und beschloß zunächst, seinen Vorrat an Ort und Stelle zu ergänzen, um sich umzusetzen.“

„Nicht ein Wort erfuhr er, eine Parade.“

„Pöfcher hatte recht. Unter anderen Umständen hätte Gert etwas Romantisches an diesem alten Bauern- oder Fischerhaus gefunden, aber er war durchaus voreingenommen.“

„Er stieg aus dem Wagen und läutete. Nach ein paar Minuten erfuhr er, eine Parade.“

„Gert müßte ihm. Ein Kerl wie ein Baum. Mit dem Frontreißer kam man hier nicht weit. Das sah er ein. Er machte ein gleichgültiges Gesicht, grüßte und bat um amanzia Bier.“

„Gert“, sagte Hanne, „wovon fährt

„Es ging.“

„Hanne warf einen Blick auf das Nummernschild. „Sie kommen aus Schlesien?“

„Nichtig. Es sind in alte Strohen hier herauf, und das Wetter war ausgezeichnet.“

„Danne nickte und klappte die Kübelschale hoch.“

„Eigentlich ein ganz inempathischer Mensch! Stelle Gert gegen seinen Willen fest. Er sieht zwar wie ein Ungeheuer aus, redet aber menslich. Neugierig war Hanne auch nicht rothaarig, sondern rötlich blond. In ihm einen Geger, einen bekämpfenswerten Feind zu sehen, war schwierig. Er hatte ein gutmütiges, treuerbärges Gesicht. Alles, was er tat, tat er mit Umsicht und Bedacht.“

„Eine feine Art, den Gert zu tun. In Gerts Gemüt auf: Sollte Volott diesen Burken etwa lieben?“

„Am gleichen Augenblick, da er diesen Gedanken hatte, sah er sie. Die Tür zum Hof stand offen, und sie kam von hinten her, wo sich ein Garten befand, und ging zum Hause. Sie hatte eine hübsche Figur, aber sie war für Kleid gebunden. Auf dem Kopf trug sie ein gemustertes Tuch. Neben ihr ging ein großer Hund.“

„Gert stand ganz starr. Hanne bediente die Pumpe und fragte irgendwas, was Gert nicht verstand. Sein Herz tat ein paar langsame, dumme Schläge. Ohne ein Wort näherte er sich dem Defior, blieb darin stehen und wolkte rufen. Seine Stimme verlagte ihm den Dienst. Charlotte hatte ihn überhaupt nicht bemerkt, sondern setzte gleichmütig ihren Weg fort, wobei der Hund sie umhüllte. Volott bekam er seine Stimme frei und rief ihren Namen. Es klang heiser und atemlos. Mit einem Ruck blieb sie stehen, ihr Kopf fuhr zurück, sie erblauete unter der Bräune ihres Gesichtes. Auch der Hund hatte ihn nun bemerkt, duckte sich erst und fuhr dann mit einem zornigen Belfall auf den Geringling los. Das machte Charlotte noch mehr lebendig.“

„Pöf!“ rief sie. „Auf dich! Hierher! Pöf!“

„Gert sah den Hund kaum, sondern tief auf Charlotte zu, und diese Unbekanntheit brachte Gert in Verwirrung. Er flüchte zwar nach, ging aber nicht zum Angriff über. „Mein Gott, Gert! Wo kommt du her?“

„Volott!“ rief er mit veränderter Stimme, und ihm war, als habe er sie jahrelang nicht mehr gesehen und schmerzhaft vermisst. „Volott! Liebe, kleine Volott!“

„Er nahm sie in die Arme und schüttelte sie hin und her. Dann betraute er sie und lächelte, um seine Verlegenheit und die verwirrende Mischung zu verbergen, die ihn gepackt hatte. „Hier kößere ich dich also auf, Volott! Zum Dummheitsfreudigen erweiter, was magst du für Geschichten? Das tut du hier?“ (Fortsetzung folgt)



Riebeckplatz

Ganz Halle lacht Tränen über Heinz Rühmann in der Paradeville seines Lebens! Der Mustergatte... Das Tollste, Uebermütigste und Ausgelassenste...

Nicht für Jugendliche! Neue Anfangszeiten! Sonn- und Werktags: 3.00 5.30 8.00 Uhr

große Ulrichstr. 51

Rechtzeitig Plätze sichern! Ein Hochgebirgs-Film von seltener Schönheit!

Die blonde Christl

Ein außerordentliches Erlebnis für nach Ludw. Ganghofer: Der Geliebtenmacher v. Wittwald mit Karl Hardt, Rolf von Goth...

Neue Anfangszeiten! Sonn- und Werktags: 3.00 5.30 8.00 Uhr

Schauburg

Ein ganz großer Erfolg! Paula Wessely in ihrer bisher größten, künstlerischen Leistung!

Die Julika

Ein Schicksal wird Bild, eine Seele wird Film. Ein herrlicher, bewundernswerter Film, der Paula Wessely z. unvergesslichen Erlebnis erhebt!

„Lebt die G.“



3m Ritterhaus

Ein großer Lach-Erfolg! Jupp Hussels Ludwig Schmitz die beliebten Komiker in dem Tobis-Lustspiel Rheinische Brautfahrt...

Lucie Englisch - Leo Peukert Hilde Klüger Kulturfilm - Wochenschau

Werktag 3.15 5.30 8.00 Uhr Sonntags 3.00 5.30 8.00 Uhr

Stadttheater Halle

Genie, Sonnabend, Anfang 19. Uhr Beginn 22 Uhr Der arme Jonathan...

Wochenspielplan des Stadttheaters. Von 7. Okt. 19.00-21.45 Uhr: „Die weißen Antiker“...

Alle Führerscheine

ausgestellt gegen Zahlung. Ruf 36 300 (Ecke Platzmarkt). Fahrlehrer Ing. Optz, Merseburger, Str. 8

then Kötzsch Detektibüro

Blumenhstraße 10, III, Ruf 295 29 Beobachtungen - Ermittlungen



Waisenhausring

Kirsten Heiberg, Viktor Staal Karl Martell - Brette Weiser Otto Gebühr - Ernst Waldow Olaf Bach - H. A. v. Schlotow...

Spielleitung: Erich Waschneck

Werktag 3.20 5.30 8.00 Uhr Sonntags 3.00 5.15 8.00 Uhr

Büschdorf - Gasthaus Modler

Sonntag ab 16 Uhr Froher Nachmittag unter dem Erntekranz „KdF.“

Hüte verlangen Sie bei dem Befund von Gekitteten die „Saale-Zeitung“



Alte Promenade

Bereits die 3. Woche und noch immer der große Erfolg! Joseph Sieber...

Der große Terrafilm mit René Deltgen, Kirsten Heiberg...

Werktag 4.00 6.20 8.15 Uhr Sonntags 3.15 5.30 8.15 Uhr

Werben zweck Wünsche

Das Material zu diesem Film liefert leider - die Wirklichkeit. Entsetzt erkennt man das Ausmaß der Tätigkeit ausländischer Agenten...

Werktag 4.00 6.20 8.15 Uhr Sonntags 3.15 5.30 8.15 Uhr

Philharmonie

Stadtschützenhaus, Freitag, den 18. Oktober 1940 abends 7 1/2 - 9 1/2 Uhr 1. Philharmonisches Konzert Dresdener Philharmoniker...

STADTSCHÜTZENHAUS

MITTAGESSEN 12 bis 13 Uhr ABENDKARTE ab 19 Uhr Freyberg FFF, Erstes Wernesgrüner, Paschorbräu...

Stadtschützenhaus

Montag, den 7. Oktober 1940, 19.15 Uhr 1. Städt. Sinfoniekonzert Das verstärkte Städtische Orchester...

Advertisement for Wilhelm HORN, Geistesstraße 61, Leipzig. Includes text: 'Geschäftsverlegung! Ab heute Sonnabend, den 5. Oktober 1940, befindet sich meine Verkaufsstelle...'

Unterricht

Kaufm. Privatunterricht

In Maschineschreiben, Kurzschrift, Buchführung Beginn jederzeit

W. Benner

Halle - S., Beesener Straße 1 Am Rannischen Platz - Ruf 397 24

Maschineschreiben

Kurzschritt - Buchführung Halbjahres- und Einzelkurse ab Oktober

F. GENGE

Friedrichstraße 52 Ruf 293 21 Schreibmaschinen-Verleih für Übungszwecke

Handelskurse

in allen Fächern Anfang Oktober Einzelkurse

F. Wehmer & Sohn

Halle a. S., Martinsberg 11 Gegr. 1891 Ruf 380 18

Neue Voll - Kurse

als Vorbereitung für die kaufmännische Praxis. Beginn Anfang Oktober

Wer beteiligt sich an Briefkursen für Kurzschrift oder Buchführung?

Moral, 6 RM. Näh. kosten. durch Direktor W. Stöck Dipl.-Handelslehrer Golditz i. S.

Agfa-color

mit diesem Farbfilm die Herbststimmung photographieren, wird für Sie ein Erlebnis

Photokino-Krütgen

Im Dienste der Hausfrau Fensterputzen

H. Mannhardt

Burgstraße 8 - Fernruf 24402

Tiermarkt

Ein Transport bester Pinzgauer Zugschafn

Fiedler & Bethlau

Halle (S.), Deltzscher Str. 12/13 Ruf 360 88

Verkaufsstellen in Halle (Saale)

Merseburger Straße 9, Fernruf 364 57 Bleinweg 55, Fernruf 344 75 / Gaisstraße 61 / Große Steinstraße, Ecke Zinkstraße 15, Fernruf 345 85 / Leipziger Straße 63, Fernruf 364 57

Anzeigen schaffen Umsatz!

52 Detektei - Auskunfter Berrich & Greve, Halle S., Ludw. Wuch.-Str. 31, Tel. 22144

Große Neuhöll Dauer-Feuerzeug

D. R. G. H. (Warenzeichenform) Spendet ca. 3 Monate Feuer bei einmaliger Auffüllung! Dauernd, Funktionssicher, gewahrleistet! Feuerzeug leicht auswechselbar...

Alte Schallplatten

ausst an B. Döll Pianohaus, Abteilung Singschapparate, Große Ulrichstraße 33-34, Ruf 265 36

Ankauf

von Gold und Silberbruch, Münzen, Verkiessgold, Zahngold, Brillen, W. Hempel, Inh. A. Peto, Leipziger Straße 83, Gen.-A. u. C. 40/757

3 billige Tage

Eintritt: Erwachsene 40 Pfg., 1 Kind 20 Pfg., 2. Kind 10 Pfg. Sonntag 15 Pfg. Nachttagskonzert Leitung Georg Heup

Einjchrückung des Straßenbahnbetriebes

in den Spätkunden ab 7. Oktober 1940

Table with 2 columns listing tram routes and their respective stops. Route 1: 2908 ab Güttenbr., 2911 ab Feuerzeuwerke, 2914 ab Zoo, 2917 ab Kriegerdenkmal, 2920 ab Holengarten nach Heide, 2923 ab Holengarten nach Heide, 2926 ab Heide nach Holengarten, 2929 ab Heide nach Heide, 2932 ab Heide nach Heide, 2935 ab Heide nach Heide, 2938 ab Heide nach Heide, 2941 ab Heide nach Heide, 2944 ab Heide nach Heide, 2947 ab Heide nach Heide, 2950 ab Heide nach Heide, 2953 ab Heide nach Heide, 2956 ab Heide nach Heide, 2959 ab Heide nach Heide, 2962 ab Heide nach Heide, 2965 ab Heide nach Heide, 2968 ab Heide nach Heide, 2971 ab Heide nach Heide, 2974 ab Heide nach Heide, 2977 ab Heide nach Heide, 2980 ab Heide nach Heide, 2983 ab Heide nach Heide, 2986 ab Heide nach Heide, 2989 ab Heide nach Heide, 2992 ab Heide nach Heide, 2995 ab Heide nach Heide, 2998 ab Heide nach Heide, 3001 ab Heide nach Heide, 3004 ab Heide nach Heide, 3007 ab Heide nach Heide, 3010 ab Heide nach Heide, 3013 ab Heide nach Heide, 3016 ab Heide nach Heide, 3019 ab Heide nach Heide, 3022 ab Heide nach Heide, 3025 ab Heide nach Heide, 3028 ab Heide nach Heide, 3031 ab Heide nach Heide, 3034 ab Heide nach Heide, 3037 ab Heide nach Heide, 3040 ab Heide nach Heide, 3043 ab Heide nach Heide, 3046 ab Heide nach Heide, 3049 ab Heide nach Heide, 3052 ab Heide nach Heide, 3055 ab Heide nach Heide, 3058 ab Heide nach Heide, 3061 ab Heide nach Heide, 3064 ab Heide nach Heide, 3067 ab Heide nach Heide, 3070 ab Heide nach Heide, 3073 ab Heide nach Heide, 3076 ab Heide nach Heide, 3079 ab Heide nach Heide, 3082 ab Heide nach Heide, 3085 ab Heide nach Heide, 3088 ab Heide nach Heide, 3091 ab Heide nach Heide, 3094 ab Heide nach Heide, 3097 ab Heide nach Heide, 3100 ab Heide nach Heide, 3103 ab Heide nach Heide, 3106 ab Heide nach Heide, 3109 ab Heide nach Heide, 3112 ab Heide nach Heide, 3115 ab Heide nach Heide, 3118 ab Heide nach Heide, 3121 ab Heide nach Heide, 3124 ab Heide nach Heide, 3127 ab Heide nach Heide, 3130 ab Heide nach Heide, 3133 ab Heide nach Heide, 3136 ab Heide nach Heide, 3139 ab Heide nach Heide, 3142 ab Heide nach Heide, 3145 ab Heide nach Heide, 3148 ab Heide nach Heide, 3151 ab Heide nach Heide, 3154 ab Heide nach Heide, 3157 ab Heide nach Heide, 3160 ab Heide nach Heide, 3163 ab Heide nach Heide, 3166 ab Heide nach Heide, 3169 ab Heide nach Heide, 3172 ab Heide nach Heide, 3175 ab Heide nach Heide, 3178 ab Heide nach Heide, 3181 ab Heide nach Heide, 3184 ab Heide nach Heide, 3187 ab Heide nach Heide, 3190 ab Heide nach Heide, 3193 ab Heide nach Heide, 3196 ab Heide nach Heide, 3199 ab Heide nach Heide, 3202 ab Heide nach Heide, 3205 ab Heide nach Heide, 3208 ab Heide nach Heide, 3211 ab Heide nach Heide, 3214 ab Heide nach Heide, 3217 ab Heide nach Heide, 3220 ab Heide nach Heide, 3223 ab Heide nach Heide, 3226 ab Heide nach Heide, 3229 ab Heide nach Heide, 3232 ab Heide nach Heide, 3235 ab Heide nach Heide, 3238 ab Heide nach Heide, 3241 ab Heide nach Heide, 3244 ab Heide nach Heide, 3247 ab Heide nach Heide, 3250 ab Heide nach Heide, 3253 ab Heide nach Heide, 3256 ab Heide nach Heide, 3259 ab Heide nach Heide, 3262 ab Heide nach Heide, 3265 ab Heide nach Heide, 3268 ab Heide nach Heide, 3271 ab Heide nach Heide, 3274 ab Heide nach Heide, 3277 ab Heide nach Heide, 3280 ab Heide nach Heide, 3283 ab Heide nach Heide, 3286 ab Heide nach Heide, 3289 ab Heide nach Heide, 3292 ab Heide nach Heide, 3295 ab Heide nach Heide, 3298 ab Heide nach Heide, 3301 ab Heide nach Heide, 3304 ab Heide nach Heide, 3307 ab Heide nach Heide, 3310 ab Heide nach Heide, 3313 ab Heide nach Heide, 3316 ab Heide nach Heide, 3319 ab Heide nach Heide, 3322 ab Heide nach Heide, 3325 ab Heide nach Heide, 3328 ab Heide nach Heide, 3331 ab Heide nach Heide, 3334 ab Heide nach Heide, 3337 ab Heide nach Heide, 3340 ab Heide nach Heide, 3343 ab Heide nach Heide, 3346 ab Heide nach Heide, 3349 ab Heide nach Heide, 3352 ab Heide nach Heide, 3355 ab Heide nach Heide, 3358 ab Heide nach Heide, 3361 ab Heide nach Heide, 3364 ab Heide nach Heide, 3367 ab Heide nach Heide, 3370 ab Heide nach Heide, 3373 ab Heide nach Heide, 3376 ab Heide nach Heide, 3379 ab Heide nach Heide, 3382 ab Heide nach Heide, 3385 ab Heide nach Heide, 3388 ab Heide nach Heide, 3391 ab Heide nach Heide, 3394 ab Heide nach Heide, 3397 ab Heide nach Heide, 3400 ab Heide nach Heide, 3403 ab Heide nach Heide, 3406 ab Heide nach Heide, 3409 ab Heide nach Heide, 3412 ab Heide nach Heide, 3415 ab Heide nach Heide, 3418 ab Heide nach Heide, 3421 ab Heide nach Heide, 3424 ab Heide nach Heide, 3427 ab Heide nach Heide, 3430 ab Heide nach Heide, 3433 ab Heide nach Heide, 3436 ab Heide nach Heide, 3439 ab Heide nach Heide, 3442 ab Heide nach Heide, 3445 ab Heide nach Heide, 3448 ab Heide nach Heide, 3451 ab Heide nach Heide, 3454 ab Heide nach Heide, 3457 ab Heide nach Heide, 3460 ab Heide nach Heide, 3463 ab Heide nach Heide, 3466 ab Heide nach Heide, 3469 ab Heide nach Heide, 3472 ab Heide nach Heide, 3475 ab Heide nach Heide, 3478 ab Heide nach Heide, 3481 ab Heide nach Heide, 3484 ab Heide nach Heide, 3487 ab Heide nach Heide, 3490 ab Heide nach Heide, 3493 ab Heide nach Heide, 3496 ab Heide nach Heide, 3499 ab Heide nach Heide, 3502 ab Heide nach Heide, 3505 ab Heide nach Heide, 3508 ab Heide nach Heide, 3511 ab Heide nach Heide, 3514 ab Heide nach Heide, 3517 ab Heide nach Heide, 3520 ab Heide nach Heide, 3523 ab Heide nach Heide, 3526 ab Heide nach Heide, 3529 ab Heide nach Heide, 3532 ab Heide nach Heide, 3535 ab Heide nach Heide, 3538 ab Heide nach Heide, 3541 ab Heide nach Heide, 3544 ab Heide nach Heide, 3547 ab Heide nach Heide, 3550 ab Heide nach Heide, 3553 ab Heide nach Heide, 3556 ab Heide nach Heide, 3559 ab Heide nach Heide, 3562 ab Heide nach Heide, 3565 ab Heide nach Heide, 3568 ab Heide nach Heide, 3571 ab Heide nach Heide, 3574 ab Heide nach Heide, 3577 ab Heide nach Heide, 3580 ab Heide nach Heide, 3583 ab Heide nach Heide, 3586 ab Heide nach Heide, 3589 ab Heide nach Heide, 3592 ab Heide nach Heide, 3595 ab Heide nach Heide, 3598 ab Heide nach Heide, 3601 ab Heide nach Heide, 3604 ab Heide nach Heide, 3607 ab Heide nach Heide, 3610 ab Heide nach Heide, 3613 ab Heide nach Heide, 3616 ab Heide nach Heide, 3619 ab Heide nach Heide, 3622 ab Heide nach Heide, 3625 ab Heide nach Heide, 3628 ab Heide nach Heide, 3631 ab Heide nach Heide, 3634 ab Heide nach Heide, 3637 ab Heide nach Heide, 3640 ab Heide nach Heide, 3643 ab Heide nach Heide, 3646 ab Heide nach Heide, 3649 ab Heide nach Heide, 3652 ab Heide nach Heide, 3655 ab Heide nach Heide, 3658 ab Heide nach Heide, 3661 ab Heide nach Heide, 3664 ab Heide nach Heide, 3667 ab Heide nach Heide, 3670 ab Heide nach Heide, 3673 ab Heide nach Heide, 3676 ab Heide nach Heide, 3679 ab Heide nach Heide, 3682 ab Heide nach Heide, 3685 ab Heide nach Heide, 3688 ab Heide nach Heide, 3691 ab Heide nach Heide, 3694 ab Heide nach Heide, 3697 ab Heide nach Heide, 3700 ab Heide nach Heide, 3703 ab Heide nach Heide, 3706 ab Heide nach Heide, 3709 ab Heide nach Heide, 3712 ab Heide nach Heide, 3715 ab Heide nach Heide, 3718 ab Heide nach Heide, 3721 ab Heide nach Heide, 3724 ab Heide nach Heide, 3727 ab Heide nach Heide, 3730 ab Heide nach Heide, 3733 ab Heide nach Heide, 3736 ab Heide nach Heide, 3739 ab Heide nach Heide, 3742 ab Heide nach Heide, 3745 ab Heide nach Heide, 3748 ab Heide nach Heide, 3751 ab Heide nach Heide, 3754 ab Heide nach Heide, 3757 ab Heide nach Heide, 3760 ab Heide nach Heide, 3763 ab Heide nach Heide, 3766 ab Heide nach Heide, 3769 ab Heide nach Heide, 3772 ab Heide nach Heide, 3775 ab Heide nach Heide, 3778 ab Heide nach Heide, 3781 ab Heide nach Heide, 3784 ab Heide nach Heide, 3787 ab Heide nach Heide, 3790 ab Heide nach Heide, 3793 ab Heide nach Heide, 3796 ab Heide nach Heide, 3799 ab Heide nach Heide, 3802 ab Heide nach Heide, 3805 ab Heide nach Heide, 3808 ab Heide nach Heide, 3811 ab Heide nach Heide, 3814 ab Heide nach Heide, 3817 ab Heide nach Heide, 3820 ab Heide nach Heide, 3823 ab Heide nach Heide, 3826 ab Heide nach Heide, 3829 ab Heide nach Heide, 3832 ab Heide nach Heide, 3835 ab Heide nach Heide, 3838 ab Heide nach Heide, 3841 ab Heide nach Heide, 3844 ab Heide nach Heide, 3847 ab Heide nach Heide, 3850 ab Heide nach Heide, 3853 ab Heide nach Heide, 3856 ab Heide nach Heide, 3859 ab Heide nach Heide, 3862 ab Heide nach Heide, 3865 ab Heide nach Heide, 3868 ab Heide nach Heide, 3871 ab Heide nach Heide, 3874 ab Heide nach Heide, 3877 ab Heide nach Heide, 3880 ab Heide nach Heide, 3883 ab Heide nach Heide, 3886 ab Heide nach Heide, 3889 ab Heide nach Heide, 3892 ab Heide nach Heide, 3895 ab Heide nach Heide, 3898 ab Heide nach Heide, 3901 ab Heide nach Heide, 3904 ab Heide nach Heide, 3907 ab Heide nach Heide, 3910 ab Heide nach Heide, 3913 ab Heide nach Heide, 3916 ab Heide nach Heide, 3919 ab Heide nach Heide, 3922 ab Heide nach Heide, 3925 ab Heide nach Heide, 3928 ab Heide nach Heide, 3931 ab Heide nach Heide, 3934 ab Heide nach Heide, 3937 ab Heide nach Heide, 3940 ab Heide nach Heide, 3943 ab Heide nach Heide, 3946 ab Heide nach Heide, 3949 ab Heide nach Heide, 3952 ab Heide nach Heide, 3955 ab Heide nach Heide, 3958 ab Heide nach Heide, 3961 ab Heide nach Heide, 3964 ab Heide nach Heide, 3967 ab Heide nach Heide, 3970 ab Heide nach Heide, 3973 ab Heide nach Heide, 3976 ab Heide nach Heide, 3979 ab Heide nach Heide, 3982 ab Heide nach Heide, 3985 ab Heide nach Heide, 3988 ab Heide nach Heide, 3991 ab Heide nach Heide, 3994 ab Heide nach Heide, 3997 ab Heide nach Heide, 4000 ab Heide nach Heide, 4003 ab Heide nach Heide, 4006 ab Heide nach Heide, 4009 ab Heide nach Heide, 4012 ab Heide nach Heide, 4015 ab Heide nach Heide, 4018 ab Heide nach Heide, 4021 ab Heide nach Heide, 4024 ab Heide nach Heide, 4027 ab Heide nach Heide, 4030 ab Heide nach Heide, 4033 ab Heide nach Heide, 4036 ab Heide nach Heide, 4039 ab Heide nach Heide, 4042 ab Heide nach Heide, 4045 ab Heide nach Heide, 4048 ab Heide nach Heide, 4051 ab Heide nach Heide, 4054 ab Heide nach Heide, 4057 ab Heide nach Heide, 4060 ab Heide nach Heide, 4063 ab Heide nach Heide, 4066 ab Heide nach Heide, 4069 ab Heide nach Heide, 4072 ab Heide nach Heide, 4075 ab Heide nach Heide, 4078 ab Heide nach Heide, 4081 ab Heide nach Heide, 4084 ab Heide nach Heide, 4087 ab Heide nach Heide, 4090 ab Heide nach Heide, 4093 ab Heide nach Heide, 4096 ab Heide nach Heide, 4099 ab Heide nach Heide, 4102 ab Heide nach Heide, 4105 ab Heide nach Heide, 4108 ab Heide nach Heide, 4111 ab Heide nach Heide, 4114 ab Heide nach Heide, 4117 ab Heide nach Heide, 4120 ab Heide nach Heide, 4123 ab Heide nach Heide, 4126 ab Heide nach Heide, 4129 ab Heide nach Heide, 4132 ab Heide nach Heide, 4135 ab Heide nach Heide, 4138 ab Heide nach Heide, 4141 ab Heide nach Heide, 4144 ab Heide nach Heide, 4147 ab Heide nach Heide, 4150 ab Heide nach Heide, 4153 ab Heide nach Heide, 4156 ab Heide nach Heide, 4159 ab Heide nach Heide, 4162 ab Heide nach Heide, 4165 ab Heide nach Heide, 4168 ab Heide nach Heide, 4171 ab Heide nach Heide, 4174 ab Heide nach Heide, 4177 ab Heide nach Heide, 4180 ab Heide nach Heide, 4183 ab Heide nach Heide, 4186 ab Heide nach Heide, 4189 ab Heide nach Heide, 4192 ab Heide nach Heide, 4195 ab Heide nach Heide, 4198 ab Heide nach Heide, 4201 ab Heide nach Heide, 4204 ab Heide nach Heide, 4207 ab Heide nach Heide, 4210 ab Heide nach Heide, 4213 ab Heide nach Heide, 4216 ab Heide nach Heide, 4219 ab Heide nach Heide, 4222 ab Heide nach Heide, 4225 ab Heide nach Heide, 4228 ab Heide nach Heide, 4231 ab Heide nach Heide, 4234 ab Heide nach Heide, 4237 ab Heide nach Heide, 4240 ab Heide nach Heide, 4243 ab Heide nach Heide, 4246 ab Heide nach Heide, 4249 ab Heide nach Heide, 4252 ab Heide nach Heide, 4255 ab Heide nach Heide, 4258 ab Heide nach Heide, 4261 ab Heide nach Heide, 4264 ab Heide nach Heide, 4267 ab Heide nach Heide, 4270 ab Heide nach Heide, 4273 ab Heide nach Heide, 4276 ab Heide nach Heide, 4279 ab Heide nach Heide, 4282 ab Heide nach Heide, 4285 ab Heide nach Heide, 4288 ab Heide nach Heide, 4291 ab Heide nach Heide, 4294 ab Heide nach Heide, 4297 ab Heide nach Heide, 4300 ab Heide nach Heide, 4303 ab Heide nach Heide, 4306 ab Heide nach Heide, 4309 ab Heide nach Heide, 4312 ab Heide nach Heide, 4315 ab Heide nach Heide, 4318 ab Heide nach Heide, 4321 ab Heide nach Heide, 4324 ab Heide nach Heide, 4327 ab Heide nach Heide, 4330 ab Heide nach Heide, 4333 ab Heide nach Heide, 4336 ab Heide nach Heide, 4339 ab Heide nach Heide, 4342 ab Heide nach Heide, 4345 ab Heide nach Heide, 4348 ab Heide nach Heide, 4351 ab Heide nach Heide, 4354 ab Heide nach Heide, 4357 ab Heide nach Heide, 4360 ab Heide nach Heide, 4363 ab Heide nach Heide, 4366 ab Heide nach Heide, 4369 ab Heide nach Heide, 4372 ab Heide nach Heide, 4375 ab Heide nach Heide, 4378 ab Heide nach Heide, 4381 ab Heide nach Heide, 4384 ab Heide nach Heide, 4387 ab Heide nach Heide, 4390 ab Heide nach Heide, 4393 ab Heide nach Heide, 4396 ab Heide nach Heide, 4399 ab Heide nach Heide, 4402 ab Heide nach Heide, 4405 ab Heide nach Heide, 4408 ab Heide nach Heide, 4411 ab Heide nach Heide, 4414 ab Heide nach Heide, 4417 ab Heide nach Heide, 4420 ab Heide nach Heide, 4423 ab Heide nach Heide, 4426 ab Heide nach Heide, 4429 ab Heide nach Heide, 4432 ab Heide nach Heide, 4435 ab Heide nach Heide, 4438 ab Heide nach Heide, 4441 ab Heide nach Heide, 4444 ab Heide nach Heide, 4447 ab Heide nach Heide, 4450 ab Heide nach Heide, 4453 ab Heide nach Heide, 4456 ab Heide nach Heide, 4459 ab Heide nach Heide, 4462 ab Heide nach Heide, 4465 ab Heide nach Heide, 4468 ab Heide nach Heide, 4471 ab Heide nach Heide, 4474 ab Heide nach Heide, 4477 ab Heide nach Heide, 4480 ab Heide nach Heide, 4483 ab Heide nach Heide, 4486 ab Heide nach Heide, 4489 ab Heide nach Heide, 4492 ab Heide nach Heide, 4495 ab Heide nach Heide, 4498 ab Heide nach Heide, 4501 ab Heide nach Heide, 4504 ab Heide nach Heide, 4507 ab Heide nach Heide, 4510 ab Heide nach Heide, 4513 ab Heide nach Heide, 4516 ab Heide nach Heide, 4519 ab Heide nach Heide, 4522 ab Heide nach Heide, 4525 ab Heide nach Heide, 4528 ab Heide nach Heide, 4531 ab Heide nach Heide, 4534 ab Heide nach Heide, 4537 ab Heide nach Heide, 4540 ab Heide nach Heide, 4543 ab Heide nach Heide, 4546 ab Heide nach Heide, 4549 ab Heide nach Heide, 4552 ab Heide nach Heide, 4555 ab Heide nach Heide, 4558 ab Heide nach Heide, 4561 ab Heide nach Heide, 4564 ab Heide nach Heide, 4567 ab Heide nach Heide, 4570 ab Heide nach Heide, 4573 ab Heide nach Heide, 4576 ab Heide nach Heide, 4579 ab Heide nach Heide, 4582 ab Heide nach Heide, 4585 ab Heide nach Heide, 4588 ab Heide nach Heide, 4591 ab Heide nach Heide, 4594 ab Heide nach Heide, 4597 ab Heide nach Heide, 4600 ab Heide nach Heide, 4603 ab Heide nach Heide, 4606 ab Heide nach Heide, 4609 ab Heide nach Heide, 4612 ab Heide nach Heide, 4615 ab Heide nach Heide, 4618 ab Heide nach Heide, 4621 ab Heide nach Heide, 4624 ab Heide nach Heide, 4627 ab Heide nach Heide, 4630 ab Heide nach Heide, 4633 ab Heide nach Heide, 4636 ab Heide nach Heide, 4639 ab Heide nach Heide, 4642 ab Heide nach Heide, 4645 ab Heide nach Heide, 4648 ab Heide nach Heide, 4651 ab Heide nach Heide, 4654 ab Heide nach Heide, 4657 ab Heide nach Heide, 4660 ab Heide nach Heide, 4663 ab Heide nach Heide, 4666 ab Heide nach Heide, 4669 ab Heide nach Heide, 4672 ab Heide nach Heide, 4675 ab Heide nach Heide, 4678 ab Heide nach Heide, 4681 ab Heide nach Heide, 4684 ab Heide nach Heide, 4687 ab Heide nach Heide, 4690 ab Heide nach Heide, 4693 ab Heide nach Heide, 4696 ab Heide nach Heide, 4699 ab Heide nach Heide, 4702 ab Heide nach Heide, 4705 ab Heide nach Heide, 4708 ab Heide nach Heide, 4711 ab Heide nach Heide, 4714 ab Heide nach Heide, 4717 ab Heide nach Heide, 4720 ab Heide nach Heide, 4723 ab Heide nach Heide, 4726 ab Heide nach Heide, 4729 ab Heide nach Heide, 4732 ab Heide nach Heide, 4735 ab Heide nach Heide, 4738 ab Heide nach Heide, 4741 ab Heide nach Heide, 4744 ab Heide nach Heide, 4747 ab Heide nach Heide, 4750 ab Heide nach Heide, 4753 ab Heide nach Heide, 4756 ab Heide nach Heide, 4759 ab Heide nach Heide, 4762 ab Heide nach Heide, 4765 ab Heide nach Heide, 4768 ab Heide nach Heide, 4771 ab Heide nach Heide, 4